Zc
4729

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-90826-p0001-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-90826-p0002-7

F.K.113.
4
Zc 4729

Ein wohlriechendes Apothecker-Pulver/

bey Christlicher Leichbestattung
der WohlErbarn/ Viel Ehr- und Tugendreichen
Frauen Elisabeth/
geborner Walburgerin/
des WohlEhrenvesten/ VorAchtbarn und Wohlweisen
HERRN
Benjamin Ludwigs/
vornehmen des Raths und wohlverdienten Stadt-Richters/ wie auch berühmten Apotheckers in Eulenburg/
gewesenen Ehe-Liebsten/
den 27. Julii/ Anno 1693.
in damahliger Leichen-Predigt
zu Leipzig in der Pauliner-Kirchen
aus dem Spruch Matth. VI, 24.
(Niemand kan zweyen Herren dienen/ etc.)
vorgestellet
von
JO. BENEDICTO CARPZOV,
der heil. Schrifft D. Prof. Publ. und Pastore.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Leipzig/ gedruckt bey Christian Scholvien.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-90826-p0004-8

J. N. J. A.

HErr sende deine Weißheit von deinem heiligen himmel / und aus dem thron deiner herrligkeit / sende sie / daß sie bey uns sey / und mit uns arbeite / auff daß wir erkennen / was dir wohlgefalle / so wollen wir dich dafür preisen und rühmen / in alle ewigkeit! Amen.

ALs Samuel den kindern Jsrael / die einen König über sich verlangeten / der sie richte / wie alle Heyden hatten / das mischpat hammélech, das recht des Königs fürstellete / (Andächtige und Geliebte im HErrn /) so war auch das mit unter diesem recht enthalten / er würde ihre töchter nehmen / daß sie Apothecke-rin seyn / 1. Sam. IIX, 13. allwo er sie in seiner sprachen רַקָּחוֹת Rakkachóth nennet / welches das fœmininum ist von רָקַח Rakkach, das heisset einen Apothecker / der mit allerley specereyen umbgehet / und dieselben zu præpariren weiß / wie von Hananja stehet / daß er בֶּן־הָרַקָּחִים ein sohn der Apothecker gewesen / der nemblich der Apothecker-kunst zugethan / und dieselbige erlernet hatte / Neh. III, 8. Gleichergestallt finden wir von dem heiligen salböel / daß es nach Apothecker-kunst sollen gemachet werden / und abermahl vom heiligen räuch-werck / welches von specerey / balsam / stackten / galben und reinen weyrauch / eines so viel als des andern genommen / nach Apothecker-kunst gemenget werden muste / beydes Exod. XXX, 25. 35. Daher

1. Sam. IIX, vers. 13. רַקָּחוֹת Apothecke-rin.

920.

der haußlehrer Syrach die redensart erborget / wenn er schreibet: der nahme Josias ist ein edel räuchwerck aus der Apothecken / Syr. X, 1. Nun war bey den Morgenländern des salbens und räucherns viel/also daß sie an königlichen höfen gewisse weibespersonen bestellt hatten/ welche dergleichen wohlriechende salben und pulver aus specereyen verfertigen/ und sonst damit ümbgehen konten / damit sowohl das königliche Frauenzimmer als den König selbst/ ja auch gewisser massen die gantze Hofstadt zu bedienen. Wie etwan zu unserer zeit am hofe solche kammermädgen seyn möchten/ die bloß auffs pudern und balsamiren bestellet wären/ und gelernet hätten dasselbe zu bereiten. An des königes Ahasveri hofe muß dergleichen volcks viel gewesen seyn / weil keine Dame zum Könige gelassen wurde/ die nicht vorher gantzer zwölff monden sich darzu geschmücket/ und zwar sechs monden mit balsam und myrrhen/und sechs monden mit guter specerey / Esth. II, 12. Jedoch war es damit nicht allein auff wollüstiges pudern und balsamiren gemeinet/sondern es erfoderte es die landesart / also daß man auch dergleichen bedienung nöthig hatte; und diese personen / die sich zu solcher verrichtung schicken/heissen allhier Apotheckerin/ darzu der König aus seiner unterthanen töchtern ihm wehlen und nehmen dürffte / welche er am tüchtigsten und geschicksten darzu befinden würde. (Vide Jo. Wandalin. *lib. I. de Jure Regio, cap. V. p. 36.*) Und dessen erinnern wir uns ietzo nicht uneben / indem wir einer Apotheckerin ihre letzte ehre erweisen/ nemlich der WohlErbaren viel Ehr- und Tugendreichen Frauen Elisabeth / gebohrnen Walburgerin / des Wohl Ehrenvesten Vorachtbaren und Wohlweisen Herrn Benjamin Ludwigs / wohlverordneten des Raths / und wohlverdienten Stadtrichters / wie auch berühmten Apotheckers in Eulenburg / gewesenen Ehe-Liebsten / welche am verwichenen montag allhier selig in dem HErrn verschieden. War sie gleich nicht eine Apotheckerin von solcher art / wie damahls in königliche dienste solten genommen werden; war es auch gleich nicht ihres thuns / mit Apothecker-pulver und dergleichen specereyen umbzugehen / daß sie es selbst verfertiget hätte / sintemahl sie solches ihrem Eheherrn / und denen / die in dessen Apothecker-officin zu laboriren angenommen waren / gäntzlich überließ; so hatte sie doch GOtt in die Apothecken gebracht / und von ihrem Eheliebsten / einem geschickten / wohlerfahrnen und berühmten Apothecker den nahmen einer Apotheckerin erhalten / und sahe nicht nur täglich zu / wie viel und mancherley nach Apothecker-kunst bereitet wurde / sondern empfunde auch / was für starcken geruch so unterschiedene specereyen / daraus man wohlriechende pulver / balsam / und allerhand artzneyen præparirte / von sich geben / und gedachte also daran / wie ihr nicht nur das wort GOttes

ein

ein geruch des lebens zum leben werden / 2. Cor. II, 16. sondern auch sie selbst einen guten und lieblichen geruch / gleich einem köstlichen Apotheckerpulver / von sich geben möchte / wie etwan Syrach also ermahnet: Gehorchet mir / ihr heiligen kinder / und wachset wie die rosen an den bächlein gepflantzet / und gebt süssen geruch von euch wie weyrauch / blühet wie die lilien / und riechet wohl / Syr. XXXIX, 17. 18. Solches that die seelige Frau Apothecker in / in dem sie sich dem HErrn ihrem GOtt allein zu seinem dienst gewidmet / und sich den Mammon- und allen anderen welt-dienst anstincken lassen. Wie Eure liebe aus ihrem Leibspruch / den sie allezeit und überall in ihrem munde geführet / zu erkennen hat / welchen sie auch selbst begehret zu ihrem Leichen-Text zugebrauchen. Darumb höre Eure liebe / wie solcher zu deutsch lautet aus dem VI. Capitel des Evangelisten Matthäi / vers. 24.

NIemand kan zween Herren dienen / entweder er wird einen hassen / und den andern lieben / oder wird einem anhangen / und den andern verachten. Ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon.

✠✠✠

Exordium à dicto *Cant. III, 6.*

Er ist die / die heraufgehet aus der wüsten / wie ein gerader rauch / wie ein geräuch von myrrhen / weyrauch / und allerley pulver eines Apothe-ckers? Diese wort (allesammt geliebte und andächtige in Christo JEsu unserem HErrn /) stehen Cant. III, 6. und hat sie unsere Seelige / als sie ihren Leichen-Text aufgeschrieben / zugleich mit hinzugesetzet / und gebeten / daß man in der Leichpredigt auch derer ein wenig mit gedencken wolle / weil sie ihre besondere freude und vergnügung daran gehabt / ohne allen zweiffel in erwegung / daß

eines Apothekers darinnen gedacht wird / Sie aber / die sonst eines Doctoris und Professoris Theologiæ tochter gewesen / durch wunderbahre führung GOttes in eine Apothecken gerathen / und nicht allein darinnen wohlerzogen / sondern auch zu einer wohlanständigen heyrath mit einem berühmten Apothecker befördert worden / mit welchem sie bey drey und viertzig jahren in vergnügtem ehestande gelebet. Wohlan so wollen wir denn auch diesem ihren letztern willen nachkommen / und dieser wort nicht oben hin nur ein wenig gedencken / sondern sie etwas fleißig durchgehen und gründlich erwegen; vielleicht geben sie uns hernach / wenn wir zum hauptzweck schreiten / gute anleitung / nach denselben unsere andacht vollends fort zusetzen. In dem wir sie aber / wie billich / in der hebräischen grundsprache untersuchen / müssen wir bekennen / daß ungeachtet alle ausleger also / wie der seelige Herr Lutherus in seiner verdeutschung / den gantzen vers / wie wir ihn angeführet / bloß für eine frage gehalten / in welche der freund unserer seelen mit verwunderung ausbreche / und damit seine kirche getrost und unverzagt mache / gleich als ob er nach der erklärung der schönen gloßirten Weinmarischen Bibel so viel sage: Wer ist die / die von der welt ausgehet mit ihrem gemüth / andacht / liebe und verlangen / und allein nach himmlischen gütern / in gläubiger hoffnung und gehorsam trachtet? Die in beständigem glauben / gebet / gedult / lob und preiß GOttes / wie auch anderen tugenden also eiverig und fleißig ist / dadurch gleichsam ein lieblicher geruch / zu Göttlichem wohlgefallen / hinauf gen himmel gehet? derselbe doch nicht auf einer blossen frage / sondern auf frag und antwort beruhe / wie nicht nur im Hohen liede / sondern auch in den psalmen / und anderweit in der schrifft vielfältig vorkommet / zum exempel Psal. XXIV, 3. 4. Wer wird auf des HErrn berg gehen / und wer wird stehen an seiner heiligen städte? der unschuldige hände hat / und reines hertzens ist / ꝛc. Und wiederumb bald darauf: Wer ist derselbige König der ehren? Es ist der HErr starck und mächtig / der HErr mächtig im streit / &c. Also ist die rede auch alhier eingerichtet.

qvod constat

1.) Interrogatione: Die frage gehet nur so weit: Wer ist die / die heraufgehet aus der wüsten / wie ein gerader rauch? Es hatte der HErr Christus die töchter Jerusalem / das ist / die feindseligen ketzer / die sich immerzu mit in die kirche einschleichen / beschworen / daß sie seine freundin / die kirche solten unverunruhiget lassen: Ich beschwere euch / ihr töchter Jerusalem / bey den rehen oder hinden auf dem felde /

daß

daß ihr meine Freundin nicht aufwecket / noch reget / biß daß ihr selbst gefället. Hier demnach fähret er in seiner rede / die er angefangen / fort / und weiset gleichsam mit fingern auf seine freundin / die in der wüsten / das ist in vielen trübsalen und verfolgungen / in schweren anfechtungen und leiden sich befinde / und gleichwohl darinnen nicht unterliege / sondern als ein gerader rauch zu ihm in die höhe steige. Fraget also die töchter Jerusalem / damit er mit desto kräfftigerm nachdruck die antwort selbst draff setzen möge / wie denn alle wort in dieser frage auch wohlgestellet / und voller nachdruck seyn. מִי זֹאת עֹלָה מִן הַמִּדְבָּר כְּתִמְרוֹת עָשָׁן so lautet es in der grundsprache / welches dann im deutschen von wort zu wort gar recht exprimiret ist: Wer ist die heraufgehet aus der wüsten / wie ein gerader rauch? Wir wollen alle wort / eins nach dem andern durchgehen. Das מִי wer ist ein wörtlein / mit welchem man nach einer person zu fragen pfleget / sie sey männlich oder weibliches geschlechts / als wenn Boas in mitternacht auf seiner tennen / da er sich hinter eine mandel geleget / und schlieff / ein weib zu seinen füssen liegen sihet / und sie fraget: מִי אַתְּ wer bist du? Ruth III, 9. Hier stehet das זֹאת diese / darbey / damit man wie mit fingern auf eine weibesperson deutet / als wann bey rückkunfft der Naëmi aus dem Moabitischen lande / die gantze stadt Bethlehem über sie rege wird / und spricht: הֲזֹאת Ist dis die Naëmi? Ruth. I, 19. Da nun alhier diese zwey wörtlein also beysammen stehen: מִי זֹאת, so machts eine solche frage / wie Cant. VI, 9. Wer ist die hervorbricht / wie die morgenröthe? Diejenige nun / auf welche er will / daß die töchter Jerusalem sehen sollen / nennet er עֹלָה eine heraufsteigende / denn das stammwort עָלָה deutet eigendlich eine solche ankunfft an / welche aus einem untern ort nach dem höhern geschiehet / als wenn von Abraham stehet / er sey mit seinem weibe / und allem das er hatte / aus Egypten herauf gezogen / Gen. XIII, 1. Sonst aber wirds auch dem dampf zugeeignet / wenn sich der aus der erden in die höhe zeucht / daß die wolcken davon aufgehen / Psal. CXXXV, 7. inglichen dem nebel / der bald nach der schöpfung von der erden aufgieng / und alles land befeuchtete / Gen. II, 6. welcher gestalt wirs auch hier wegen des darbey stehenden gleichniß vom geraden rauche verstehen möchten / wie wir bald hören werden. Der ort / von dannen sie sich in die höhe macht / ist die wüsten / wer ist / die heraufgehet מִן הַמִּדְבָּר aus der wüsten? fraget er. Das heisset eigendlich eine einöde und wüsteney / wie die war / dadurch die kinder Israel aus Egypten ins gelobte land reiseten / in welcher alles heulete / Devt. XXXII, 11. Darnach

מִי *Quænam*

זֹאת *hæc*

עֹלָה *ascendens*

מִן הַמִּדְבָּר *ex deserto*

aber wirds verblümder weise für einen kläglichen und elenden zustand gebraucher / als wenn der HErr denen gefangnen Jüden in Babel sagen lässet / er wolle sie bringen in die wüsten der völcker / das ist in einen gar miserabeln zustand / wann sie schon aus der babylonischen gefängniß würden erlöset seyn / daß sie doch von denen umbliegenden völckern gnung vexiret und tribuliret werden solten / Ezech. XX, 35. Aus einer solchen wüsten der trübsal und anfechtung gieng die kirche Christi herfür? כְּתִימְרוֹת עָשָׁן wie ein gerader rauch / der sich nicht zertheilet und ausbreitet / sondern wie eine gerade seule oder ein gantz gleich aufgewachsener palmenbaum in die höhe steiget. Denn also wird ein gerader rauch durch palmen des rauchs (das heist timroth haschan) angedeutet / Joël. II, 30. und hat hier diesen nachdruck / daß gleichwie ein palmenbaum unter der aufgelegten last immer mehr und stärcker in die höhe wächset / also die Freundin Christi gleich einem rauch desto gerader in die höhe gedrungen / je mehr sie in der wüsten der trübsal und anfechtung gedrücket worden. Gleich wie demnach die männer von Ai den rauch ihrer stadt sahen gen himmel aufgehen / Jos. VIII. 20. oder wie von Gibea stehet / als sie der hinterhalt der kinder Israel in brand gestecket / da fieng an sich zu erheben von der stadt ein rauch stracks über sich / und Benjamin wandte sich hinter sich / und sihe / da gieng die stadt gantz auf gen himmel / Jud. XX, 38. 40. Also wird auch hier die kirche in einem solchen bilde vorgestellet / ob gehe sie gleich einem rauche / der von keinem winde gestöret wird / gerade über sich in die höhe.. Und will demnach der freund in dieser frage so viel sagen: Lasset mir meine liebste ungestöret / ihr feindseligen bösen töchter Jerusalem / denn sie gefället meinen augen. Sehet / wie so trefflich wohl sie in der liebes-probe ausgehalten / und wie beständig sie verblieben. Mein wer ist die wohl / die aus den trübsalen / wie aus einer wüsten / dennoch als ein gerader rauch aufsteiget / und sich von keinem wind der anfechtung bewegen und zertreiben lässet?

כְּתִימְרוֹת עָשָׁן
sicut columnæ fumi?

2.) Responsione: Hierauf giebt er nun selbst die antwort / die lautet im hebräischen also: מְקֻטֶּרֶת מֹר וּלְבוֹנָה מִכֹּל אַבְקַת רוֹכֵל das heist von wort zu wort so viel: Es ist die angezündete wie myrrhen und weyrauch / die besser brennet als alles pulver eines Apotheckers. Denn מְקֻטֶּרֶת ist das participium Pual, welches klar und unstreitig. Nun heisset dessen activum Piel קִטֵּר adolere anzünden und räuchern / und wird von dem volck zur zeit des königes Josaphat gebrauchet / welches noch auff den höhen opfferte und räucherte / 1. Reg. XXII, 44. ingleichen

מְקֻטֶּרֶת
Accensa in suffitum

von den kindern Jsrael / die biß zur zeit des königs Hißkia der ehernen schlangen geräuchert hatten / 2. Reg. XIIX, 4. darumb heisset das passivum Pual קטר adoleri, zum räuchern angezündet werden / und gehet auf die materie oder das räuchwerck / so angezündet wird / daß also מְקֻטָּרֶת vermöge der Grammatic eigendlich eine zum räuchern angezündete heisset / darbey wir auch bleiben. Und zwar so ist sie angezündet wie myrrhen und weyrauch / welches zum räuchwerck gebrauchet wurde. מר ולבונה Myrrhen und weyrauch stehet offt beysammen / und sind die edlen specereyen / damit neben dem golde die weysen aus Morgenlande den HErrn JEsum beschencketen / da sie ihre schätze aufthäten / Matth. II, 11. Also wird des myrrhenbergs und des weyrauchhügels zugleich gedacht / Cant. IV, 6. und bald darauff / wenn die edlen gewächse des geistlichen gartens erzehlet werden / stehen auch die bäume des weyrauchs und myrrhen bey einander / ibid. vs. 14. Myrrhen ist eine gewisse art der würtze / und kommt von gar niedrigen bäumen / die bey Saba und Atramota wachsen / wovon man beym Plinio (*lib. XII. Hist. Nat. c. XV. XVI.*) und Solino (*Cap. XXXIII.*) lesen kan / (qvos tamen castigatos vide à Salmasio *in Exercitat. Plinianis fol. 512. seqq.*) Jst zwar bitter / hat aber einen lieblichen geruch / damit das königliche Frauenzimmer ihre kleider wohlriechend machte / Esth. II, 14. Dahero auch Salomo ein unzüchtiges weib aufführet / wie sie einen jungen menschen zubethören ihm unter andern das vorhalte / daß sie ihr lager mit myrrhen besprenget habe / Prov. VII. 17. David gedencket ihrer / die geistlichen kleider des HErrn Meßiä zubeschreiben: deine kleider sind eitel myrrhen / Psal. XLV, 9. Nicodemus brachte davon eine ziemliche qvantität mit Aloë unter einander bey hundert pfunden / den HErrn JEsum zu salben / Joh. XIX, 39. wie sie dann vorzeiten auch mit zum heiligen salböl genommen werden muste / Exod. XXX, 23. Schon vorher finden wir davon im Hohen liede / wenn die braut ihren bräutigam lobet: Mein freund ist mir ein büschel myrrhen / der zwischen meinen brüsten hanget / Cant. I, 13. wie nicht weniger hernach / wenn sich der freund vernehmen lässet: Jch habe meine myrrhen sammt meinen würtzen abgebrochen / Cant. V, 1. Gleicher gestalt ist der weyrauch ein safft / der wie gummi aus kleinen bäumlein herfür qvillet / welche nirgend als nur in Arabia gezeuget werden / dahero der HErr / als er die Juden straffete / unter andern durch Jeremiam sagen ließ: was frag ich nach dem weyrauch / der aus dem reich Arabia kommet /

מר ולבונת *sicut myrrha & thus,*

926.

Jer. VI, 20. Denn weil derselbige mit zum heiligen räuchwerck / Exod. XXX, 34. ingleichen zum speißopffer / Lev. II, 1. 2. 16. VI, 15. wie auch bey denen schaubrodten / Lev. XXIV, 1. gebrauchet werden muste / so meineten die Jüden / GOtt müste mit ihnen zu frieden seyn / wenn sie ihm nur dieses darstelleten / ob sie gleich ohne busse / glauben und änderung des lebens blieben. Sonsten war zweyerley weyrauch / etliches ward im Frühling gesammlet / und der sahe röthlich aus / etliches im herbst / und das war der reineste / und beste / und sahe weiß / weil er den sommer über von der sonnenhitze wohl ausgekochet worden / wovon obermelte Scribenten mit mehrern handeln / deren erste auch erzehlet / wie Nero beym todte seiner Poppeæ so viel weyrauch anzünden und verbrennen lassen / als ein gantz jahr über in Arabien nicht wachsen können. (vid. Plin. *lib. XII. c. XIV.* | *XIIX.* Salmas. *Exerc. Plin. ad Solinum c. XXXIII.*) Gleichwie demnach myrrhen und weyrauch zum guten räuchwerck gebrauchet wurden / und die besten ingredientien seyn / die am meisten rauch machen und wohl riechen: Also vergleichet der HErr seine freundin damit / und saget / | sie sey Mekyttereth zum räuchern angezündet / gleich wie man myrrhen und weyrauch anzuzünden pfleget / und müssen die wort מֹר וּלְבוֹנָה myrrhen und weyrauch entweder per appositionem erkläret werden / gleich als ob sie selbst myrrhen und weyrauch sey / oder es ist doch der vergleichungs-buchstabe (כ) darunter zu verstehen / der öffters weg bleibet / wie Mich. III, 12. Zion wird umb eurer willen (שָׂדֶה pro כְּשָׂדֶה) wie ein feld gepflüget. Jedoch stehet darbey / daß sie einen solchen geruch und rauch von sich gebe / als nimmermehr ein Apotheckerpulver geben möchte / welches alhier אַבְקַת רוֹכֵל pulver eines Apotheckers heisset. Denn אָבָק oder אַבְקַת heisset ingemein so viel als staub und asche / so der HErr für regen vom himmel zu geben dreuet / wenn man sein gesetz übertrette / Deut. XXIIX, 24. Hier aber wirds durch das רוֹכֵל rochel restringiret / also daß nicht gemeiner / sondern mit kunst zubereiteter staub / den man aus dem lateinischen pulver nennet zu verstehen / und zwar durch kunst des Apotheckers zugerichtet. Denn Rochél heisset zwar ingemein einen Kauffmann Ezech. XIX, 7. wird aber insonderheit hauptsächlich denen materialisten und specereyhändlern zugeeignet / Ezech. XXVII, 22. und noch genauer denen Apotheckern / die aus solchen specereyen köstliche pulver und räuchwerck zubereiten wissen / 1. Reg. X, 15. dergleichen man beym begräbniß des königs Assa angezündet / sie legeten ihn auf sein lager / welches man gefüllet hatte mit guten räuchwerck / und allerley spe-

מִכֹּל אַבְקַת רוֹכֵל
præ omni pulvere aromatario.

speecerey/nach Apotheckerkunst gemacht/ und machten ein sehr groß breñen/2.Chr.XVI,14.Bedeutet also Abhkath rochél,gepulverte specereyen / oder wohlriechende pulver / die ein Apothecker præpariret/ und man zum guten geruch pfleget anzuzünden. Welchem aber hier die wie myrrhen und weyrauch gleichsam angezündete freundin vorgezogen wird / durch das dabey stehende מִכֹּל mickól, so eine vergleichung machet/und im deutschen so viel ist / als wann ich sagete: mehr denn alles. Denn also pflegen die Hebräer zu reden / als wenn von Saul stehet: er war eines haupts länger מִכָּל־הָעָם denn alles volck / 1. Sam. IX, 2. wenn von Juda stehet: Juda that / das dem HErrn übel gefiel / und reitzeten ihn zu eiver / מִכֹּל אֲשֶׁר עָשׂוּ אֲבֹתָם mehr denn alles/das ihre väter gethan hatten / 1. Reg. XIV, 22. Wenn Ezechiel von Assur/ als von einem Cedernbaum schreibet: er ist höher worden מִכֹּל עֲצֵי הַשָּׂדֶה denn alle bäume im felde / Ezech. XXXI, 5. anderer exempel zugeschweigen. Darumb wir nicht ursach haben alhier es anders zu erklären / als die wort also zusammen genommen anzeigen: Wolt ihr wissen/ wer die ist/ die aus der wüsten des elendes wie ein gerader rauch in die höhe fähret? Es ist meine getreue/ die steiget darum gleich einem geraden rauch in die höhe / weil sie wie myrrhen und weyrauch mir zum süssen geruch gleichsam angezündet ist / und weit stärcker brennet / und besser riechet/ als kein wohlriechend Apothecker pulver / damit man räuchert / brennen und riechen kan. Denn sie hat sich selbst GOtt zu einem opfer dargegeben/das da lebendig / heilig / und GOtt wohlgefällig ist / welches ist ihr vernünfftiger Gottesdienst / Rom. XII, 1. Sie brennet wie myrrhen / in ansehung ihres bittern Creutzes/und achtet es eitel freude/daß sie in mancherley anfechtung fället / Jac. I, 2. Sie brennet wie weyrauch / in ansehung ihres gläubigen gebets / das soll für dem HErrn tügen wie ein räuchopfer/wenn sie ihre hände aufhebet/ wie ein abendopfer/Psal.CXLI, 2. Und das/spricht der Herr / das ist mir lieber und angenehmer / denn alles pulver eines Apothekers / wenn dessen noch so viel angezündet/und damit geräuchert würde.

Das ist der richtige verstand der aus dem Hohenlied genommenen und von unserer Seligen so hochbeliebten worte / derer gründliche erklärung / ob sie gleich etwas beschwerlich möchte seyn anzuhören gewesen/ (weil wir alles nach der Grammatic eingerichtet/) doch euerer liebe umb des willen nicht verdrießlich fallen soll / weil sie uns ein schönes bild

Quod cùm textui à se electo jungendum petierit Beata,

928.

geben/darinnen wir unseren text vorstellen können/den unsere Selige stets im munde / noch mehr aber in dem hertzen geführet / und erkennet / daß sie bey ihrem Gottesdienste als ein gerader rauch aufgehen müsse / welches auch geschehen / wann sie wie myrrhen und weyrauch angezündet sey/ da sie ihrem GOtt viel lieblicher rieche / als nimmermehr das allerköstlichste Apotheckerpulver. Niemand kan zween Herren dienen/entweder er wird einen hassen/und den andern lieben / oder wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnet nicht GOtt dienen/und dem Mammon: so heisset der text / daraus erfolget / daß wer GOtt allein dienet / und den Mammon verachtet / und also als ein gerader rauch aus der wüsten zu GOtt in die höhe steiget / derselbe ihm einen bessern geruch gebe / denn alles räuchwerck nach Apotheckerkunst gemacht. Weil es aber der HErr gleichwohl selbst mit einem Apotheckerpulver vergleichet/obschon dergestalt / daß ers ihm vorzihet/ als wollen wir daher gelegenheit nehmen / der seeligen Frau Apotheckerin zu schuldigen nachruhm/euerer liebe aus diesem texte

Emblema hinc petitur,

& אַבְקַת רוֹכֵל *Pulvis Aromatarius*

אַבְקַת רוֹכֵל

Abhkáth Rochél,

Ein wohlriechendes Apotheckerpulver

vorzustellen/ und zu zeigen

I. die specereyen/darauses præpariret.
II. das feuer / darauf es angezündet.
III. den geraden rauch / der davon aufgehet.

Gebe der getreue GOtt / daß auch unser aller hertzen dadurch also zubereitet werden / daß wir sie der welt und dem darinnen regierenden Mammon entziehen/hingegen aber allein unserem GOtt zuwenden/und als ein angenehmes räuchwerck/ besser als alles pulver eines Apotheckers / wie einen geraden rauch zu ihm aufgehen lassen/umb seines nahmens ehre willen!

Amen.

Nie-

999.

✻ ✻ ✻

Jemand wird verhoffendlich in dieser gemeine seyn/ Geliebte und andächtige in dem HErrn/dem der verlesene text nicht bekandt wäre/ als ein anfang des gewöhnlichen Evangelii/ welches wir jährlich am XV. sonntage nach Trinitatis öffentlich vortragen/darinnen der HErr Christus von denen unordentlichen sorgen abmahnet/ und dargegen haben will/ daß man ihm vertrauen/ und am ersten nach dem reich GOttes/ und nach seiner gerechtigkeit trachten solle. Darzu machet er den anfang mit diesem allgemeinen ausspruch: Niemand kan zween herren dienen; welcher überall gilt. Er gilt in Politicis und beym weltlichen staat/ da kan niemand zum exempel dem Römische Käyser und dem könige in Franckreich zugleich kriegsdienste leisten/ so wenig als vorzeiten Abner dem könige David und dem hause Sauls zugleich dienen konte/ kam er zu David/ so war der dienst bey Isboseth sauls sohne aus/ 2. Sam. III, 6. seqq. Er gilt in Oeconomicis und beym haußstande/ da kan eine magd zwo weibern nicht zugleich aufwarten/ denn gesetzt/ sie hätte zwo weibern bey dieser leichen-procesion nachgetretten/ derer die eine in die kirche gangen die predigt mit anzuhören/ die andere aber ihren weg nach dem Niclaskirchhoff zu genommen/ und wie man redet ausgetretten/ hat sie denn beyden zugleich/ dieser zur rechten/ jener zur lincken nachfolgen können? Silpa dienete der Lea nicht der Rahel/ gleichwie Bilha der Rahel und nicht der Lea dienete/ Gen. XXIX, 24. Er gilt in Theologicis und Religionssachen/ da man dem wahren GOtt Israelis/ und dem Baal nicht zugleich dienen/ noch auff beyden seiten hincken kan/ 1. Reg. XIIX, 21. Denn was hat die gerechtigkeit für genieß mit der ungerechtigkeit? was hat das liecht für gemeinschafft mit der finsterniß? wie stimmet Christus mit Belial? Oder was für theil hat der gläubige mit den ungläubigen? was hat der tempel Gottes für ein gleiche mit den götzen? 2. Cor. VI, 14. 15. 16. Welches alles/wie es klar ist und seine richtigkeit hat/ also amplificirets der HErr/und führets mit mehrern in diesen worten aus: Entweder er wird einen hassen/ und den andern lieben/ oder wird einem anhangen/ und den andern verachten. Denn so pflegets herzugehen/ ein iedweder hanget seinem herrn/ dem er dienet/ dergestalt an/ daß er ihn liebet und ehret/ wie man im sprichwort saget: wessen brodt ich esse/ dessen

è Textu, breviter qvoad literam illustrato,

in qvo

1.) Assertio. οὐδεὶς δύναται δυσὶ κυρίοις δουλεύειν. *Nemo potest duobus Dominis servire.*

2.) Amplificatio. ἢ γὰρ τὸν ἕνα μισήσει, καὶ τὸν ἕτερον ἀγαπήσει, *aut enim unum odio habebit & alterum diliget,*

Duita

930.

ἢ ἑνὸς ἀνθέξεται, καὶ τὸν ἕτερον καταφρονήσει. *aut uni adhærebit, & alterum negliget.*

liedgen ich singe. Hatte doch der HErr vorzeiten gar ein gesetz gegeben / daß wenn ein hebräischer knecht im siebenden jahr nicht frey werden wollen / weil er seinen herrn / und sein weib und kind lieb habe / ihn sein herr für die götter bringen / und an die thür oder pfosten halten / und ihm mit einer pfriemen durch sein ohr boren muste / da er denn sein knecht ewig war / Exod. XXI, 5. 6. Ein anderer hat sich bey ihm keiner liebe noch treue zu versehen / denn er wird ihm überall zu wieder seyn. Zwar möchte einer gedencken: kan denn nicht ein handelsdiener zween herren / die beysammen in compagnie seyn / oder ein soldat zween Potentaten / die in alliantz stehen / zugleich dienen? Allein in solchem fall stehen zween vor einen man / und werden nicht für zween herren gerechnet / und gehets wohl da an / deñ was einer will / das der knecht in seinem dienst thun soll / das will der andere auch; hier aber werden die zween Herren als zween considériret / die einander zu wieder seyn / und einer dieß / der andere was anders befiehlet / das jener nicht will haben / und da gehets nicht an / sondern einer muß geliebet und der andere gehasset / einem muß angehangen und der andere verlassen seyn. Wie sich Husai also bey Absalon anstellen und mit Davids genehm halten sagen solte: Ich bin dein knecht / ich will des königes seyn / der ich deines vaters knecht war zu der zeit / will nun dein knecht seyn / 2. Sam. XV, 34. XVI, 18. Endlich machet er die application, und schliesset: Ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon. Denn wer sich dem Mammon zu dienen begiebet / das ist / wer sein hertz an geld und gut hänget / wer das gold zu seiner zuversicht stellet / und zu dem goldklumpen saget: Mein trost! Job. XXXI, 24. der wirds von GOtt abziehen / und ihm seinen dienst aufsagen / deswegen der Apostel den geitz eine abgötterey nennet / Col. III, 5. Wie hinwiederumb / wer sich seinem GOtt in auffrichtigkeit zu dienen verbindet / der wird weder gold noch geld achten / sondern gottselig seyn und ihm genügen lassen / 1. Tim. VI, 6. Das ist kürtzlich der verstand des textes / welchen wie wir ihn zum öfftern in denen ordentlichen amptspredigten über die sonntags Evangelien erkläret / also soll vor dießmahl eurer liebe **ein wohlriechendes Apothecker-pulver** daraus gezeiget werden / unsere Selige damit zu vergleichen. Man gebe achtung

3.) Applicatio.

δὲ δύνασθε θεῷ δουλεύειν καὶ μαμμωνᾷ, *Non potestis Deo servire & Mammonæ.*

conspiciendus exhibetur

I. qvoad Species, è qvibus conficitur,

I. auf die specereyen / daraus es præpariret.

Derer finden wir im text dreye / die erste heisset Dulia, die andere Agape, die dritte Anthexis.

Dulia

§ 31.

Dulia bedeutet einen dienst / und hat von δουλεύειν oder dienen / den nahmen / mit dergleichen dienst ein gehorsamer sohn seinem vater sonst an die hand gehet / wie der bruder des verlohrnen sohns dem vater vorhielte: Sihe / so viel jahr δουλεύω diene ich dir / und habe dein gebot noch nie übertretten / Luc. XV, 29. So finden wirs auch von dem knechtischen dienst / den leibeigene völcker ihrem herrn zu leisten verbunden seyn / dergleichen dort die Jüden von sich ablehneten / als sie mit dem HErrn JEsu disputirten / und unter andern sprachen: Wir sind Abrahams saamen / ὀδενὶ δεδουλεύκαμεν, sind nie keinmahl iemands knechte gewesen / Joh. IIX, 33. Hier aber wirds auff den Gottesdienst gedeutet / da man GOtt seine ehre giebet / und aus gläubigen hertzen und zuversichtlicher seelen sich seinem willen gehorsamlich unterwirfft / und thut nach allen vermögen was er in seinem gesetz befohlen hat / wie aus Devt. VI, 13. X, 20. der HErr Christus anführet: Es stehet geschrieben: du solt anbeten GOtt deinen HErrn / und ihm allein dienen / Matth. IV, 10. Bestehet also dieser dienst aus vielen stücken / nicht allein in denen eusserlichen solennitäten / da man an dem ort / der ordentlich zum Gottesdienst bestimmet ist / zusammen kommet / wie vor zeiten in der stifftshütten und hernach in dem tempel geschahe / da man mit opffern und räuchern / mit singen und beten / mit predigen und ermahnen dem HErrn dienete / woran David alle seine lust und freude hatte. Eins bitte ich vom HErrn / das hätte ich gern / daß ich im hause des HErrn bleiben möge mein lebenlang / zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn / sprach er / Ps. XXVII, 4. Darbey sich auch Tobias fleißig finden ließ / er hielt sich zum tempel und Gottesdienst zu Jerusalem / und dienet da dem HErrn / und betet an den Gott Israel / gab auch seine erstlinge und zehenden gantz treulich / Tob. I, 6. ingleichen die alte gottselige Wittwe Hanna / die kam nimmer vom tempel / dienete GOtt mit fasten und beten tag und nacht / Luc. I, 37. Sondern er bestehet auch in fleißiger ausübung des gantzen Christenthums / da man GOtt dienet in seinem hertzen / mit welchem er über alle dinge zu fürchten und ihm zu vertrauen ist / die furcht des HErrn ist der rechte Gottesdienst / der behütet und machet das hertz fromm / und giebet freude und wonne / Syr. I, 16. 17. Man dienet ihm mit dem munde / durch fleißiges beten / loben und dancken / welches der Gottesdienst war / über welchem allein die fürsten und landvoigte des königs Darii eine sache zu Daniel

qvæ sunt
1.) δουλεία, *Cultus*, è verbo δουλεύειν *servire*.

zu finden gedachten / denn er gieng täglich in sein sommerhauß/und kniet des tages dreymahl auf seine knie / betet/ lobet und dancket seinem GOtt / Dan. VI, 10. Man dienet ihm mit guten wercken/ wenn man an einem theil von dem bösen abstehet / denn von sünden lassen / das ist ein Gottesdienst / der dem HErrn gefället / und aufhören unrecht zu thun / das ist ein recht sühnopfer / Syr. XXXV, 5. am andern theil aber gutes thut / nicht wie es einem selbst gut düncket / welches der HErr als einen selbsterwehlten Gottesdienst verwirfft/und spricht: Vergeblich dienen sie mir / dieweil sie lehren solche lehre / die nichts denn menschengebot sind / Matth. XV, 9. sondern wie es der HErr in seinem wort geboten; dannenhero vor allen dingen die ehre seines worts hieher gehöret / wer GOttes wort ehret / der thut den rechten Gottesdienst / und wer es lieb hat / den hat der HErr auch lieb / Syr. IV, 15. Darnach folgen alle Christliche tugenden der ersten und andern tafel / daß man züchtig / gerecht / und gottselig lebe in dieser welt / Tit. II, 12. und beydes gegen sich selbst wohl verhalte / indem man seinen willen giebet zum opfer / das da lebendig / heilig / und GOtt wohlgefällig ist / welches ist ein vernünfftiger Gottesdienst / Rom. XII, 1. als auch gegen dem nechsten / dem man alle hülffe erweiset / wo ers nur nöthig hat / ein reiner und unbefleckter Gottesdienst für GOtt dem Vater ist der / die wäysen und wittwen in ihrem trübsal besuchen / und sich von der welt unbefleckt behalten / Jac. I, 27. Das alles heisset δελεία, dulia, ein dienst / den GOtt der HErr von uns haben will.

USUS Elencticus. Das lasset uns wieder die Papisten mercken / welche die Duliam nicht von einem solchen dienst erklären / der GOtt allein müße geleistet werden / sondern denen heiligen zukomme / der Gottesdienst aber heisse latria. Denn also machen sie einen unterscheid unter den beyden wörtern δελεία und λατρεία, daß latria allein GOtt dem HErrn gebühre / dulia aber komme denen heiligen zu. Negamus præter cultum latriæ nullum esse alium cultum nisi civilem: jam enim ostendimus qvendam tertium cultum, qvi etiam dicitur religionis, licèt secundariò, nempe duliæ, & hic cultus duliæ debetur sanctis, schreibet Bellarminus (*lib. I. de Sanctorum Beatitudine Cap. XIV.*) Wir gestehen das nicht/ spricht er/ daß

auſſer

ausser der ehre/die man latriam einen gottesdienst nennet / keine andere ehre sey als die bürgerliche; denn wir haben bereits (nemlich *Cap. XII.*) eine dritte art gezeiget / die auch einen religiosen und heiligen dienst andeutet / obschon nicht hauptsächlich / nemlich die ehre / die wir duliam nennen / und diese duliam ist man den heiligen zu leisten schuldig. Allein es ist eine alberne und ungeschickte distinction, die keinen grund hat / weder in der schrifft / noch bey den alten kirchenlehrern / noch bey profan scribenten. Denn hier in unserm text wil Christus für GOtt den HErrn duliam allein haben / und spricht: Ihr könt nicht GOtt und dem Mammon δουλεύειν, dienen / denn es gebühret sich nicht / wil er sagen / daß man dem Mammon diene / GOtt aber gebühret δουλεία der Gottesdienst allein. Und also finden wir / daß in der heiligen schrifft kein unterscheid gemachet / sondern promiscuè ein wort für das andere genommen wird; ja wenn wir die örter der heiligen schrifft solten auffschlagen / so würde sichs finden / daß der gottesdienst öffters durch das wort dulia, als durch latria bedeutet werde / allermassen dieses unser dulia neun und dreyßig mahl / das latria aber nur dreyßig mahl von dem dienste / damit GOtt zu ehren / im alten und neuen testament vorkommet. Der Apostel Paulus gebrauchet nicht das λατρεύειν, sondern das δουλεύειν, wenn er von sich selbst saget / er habe dem HErrn gedienet mit aller demuth Act. XX, 19. wenn er erinnert / daß wir dienen sollen im neuen wesen des geistes / und nicht im alten wesen des buchstabens / Rom. VII, 6. wenn er über die falschen Apostel klaget / daß sie nicht dienen dem HErrn JEsu Christo / sondern ihrem bauche / Rom. XVI. 18. wenn er die knechte ermahnet: Lasset euch düncken / daß ihr dem HErrn dienet / und nicht den menschen / Eph. VI, 7. und abermahl: Wisset / daß ihr von dem HErrn empfahen werdet die vergeltung des erbes / denn ihr dienet dem HErrn Christo / Col. III, 24. wenn er denen Thessalonichern zu gemüth führet / wie sie bekehret seyn zu GOtt von den abgöttern / zu dienen dem lebendigen und wahren GOtt / 1. Thess. I, 9. anderer texte zu geschweigen. Was kan wol klärer seyn? Dannenhero die alten kirchen-lehrer und väter keinen unterscheid unter diesen beyden worten gesetzet. Unter denen Grichischen zwar / wenn Theophylactus die wort Pauli Rom. I, 9. GOtt ist mein zeuge / ᾧ λατρεύω, welchem ich diene in meinem geist am Evangelio von seinem Sohn / erkläret / so hat er das λατρεύω durch das δουλεύω ausgeleget. Unter den Lateinischen aber schreibet Augustinus (*quæst.*

934.

XCIV. super Exodum, Tom. IV. Opp. f. 62.) über die wort Exod. XXIII, 33. wo du ihren göttern dieneſt / wird dirs zum ärgerniß gerathen: Hîc Græcus δουλεύσεις habet, non λατρεύσεις. Unde intelligitur, qvia & δουλεία debetur Deo tanqvam Domino, λατρεία verò non niſi Deo tanqvam Deo. Hier ſtehet im Griechiſchen das wort dulevein, nicht latrevein, woraus wir abnehmen / daß auch die dulia GOtt gebühret als dem HErrn / die latria aber GOtt als Gotte. Die Griechiſche ſprache an ihr ſelbſt weiß von keinem unterſcheid / und haben die Profanſcribenten eines durch das andere erkläret / als wenn Phavorinus geſchrieben: λατρεύειν, κυρίως τὸ δουλεύειν, das wort latrevein heiſſet eigentlich ſo viel als dulevein. Welches denn einige Papiſten ſelbſt als Laurentius Valla (*Annot. in Matth. IV.* 10.) und Ludovicus Vives (*Comm. in Auguſt. l. X. de Civ. Dei, c. I.*) haben bekennen müſſen. Ja Bellarminus kan am angeführten orte (*cap. XIV.*) das nicht in abrede ſeyn / daß bey denen Griechiſchen Autoren beyde wort einerley bedeutung und gebrauch haben / immaſſen er auch bereits (*cap. XII.*) geſtanden / diſtinctionem illam à ſcholâ Theologorum excogitatam eſſe, es hätten die Theologen in ihren ſchulen dieſen unterſcheid erdichtet; Welche aber / wie ſie ihre falſche hypotheſin von anruffung der heiligen zum grunde geleget / alſo hier keines weges zu hören ſeyn. Und damit fället auch zugleich mit hinweg / was die Papiſten ferner von der hyperduliâ vorgeben / daß ſelbige einen ſolchen dienſt anzeige / der zwiſchen der latria und dulia innen ſtehe / und ſowohl der heiligen Marien als der menſchheit Chriſti / für denen andern heiligen zu erweiſen ſey. Denn dieſes wort weder in der Bibel / noch bey einigen alten ſcribenten ſtehet / ſondern allein von denen Papiſtiſchen Scholaſticis zu behauptung ihres irrthums erdichtet iſt. Darumb hüte ſich ein ieder für der Päpſtiſchen abgötterey / die ſie keinerley weiſe beſchönen mögen; ſie dienen fremden göttern / wenn ſie die heiligen anbeten / von denen der HErr geſaget: du ſolt der heyden götter nicht anbeten / noch ihnen dienen / und nicht thun / wie ſie thun / ſondern du ſolt ihre götzen umbreiſſen / und zubrechen; Aber dem HErrn euren GOtt ſolt ihr dienen / ſo wird er dein brodt und dein waſſer ſegnen / Exod. XXIII, 24. 25. Derohalben ſo laſſet euch auch in dem dienſte euers Gottes fleißig finden / dienet dem HErrn mit furcht / und freuet euch mit zittern / Pſal. II, 11. dienet dem HErrn mit freuden / kompt für ſein angeſicht mit frolocken / erkennet / daß der HErr GOtt iſt / Pſal. C, 2.

2) Ἀγάπη, *dilectio.* Bey dieſer Dulia und Dienſte / muß vors andere Agape ſeyn / das iſt die liebe / die auch der text nennet: er wird einen lieben. Denn ein gezwun-

gezwungener Gottesdienst taug nicht/er muß aus willigen hertzen geschehen / nach deinem sieg wird dir dein volck williglich opffern im heiligen schmuck / saget David Psal. CX, 3. der grund aber zu solcher willigkeit ist die liebe / die machet einen zum gottesdienst willig und hurtig. Weil David seinen GOtt so hertzlich liebete / war er auch so freudig zum gottesdienste/er sang von gantzem hertzen/und liebete den/der ihn gemacht hatte; er stifftet sänger bey dem altar und ließ seine süsse lieder singen / und ordnet die Feyertage herrlich zu halten/ und daß man die Jahrfeste durchs gantze jahr schön begehen solte / mit loben den nahmen des HErrn / und mit singen des morgens im heiligthum / da hören wir / wie die liebe Davids bey seinem Gottesdienst gewesen Sir. XLVII. 10. sqq. Und solche liebe erfodert der HErr von einem iedweden/der ihm dienen wil. Nun Israel/ was fodert der HErr dein GOtt von dir? denn daß du den HErrn deinen GOtt fürchtest / daß du in allen seinen wegen wandelst / und liebest ihn / und dienest dem HErrn deinem Gott von gantzem hertzen / und von gantzer seelen / Devt. X. 12. Wer aber wissen wil / wie er GOtt lieben solle? der gehe nur in sich / und forsche/ wie ihm zu muth gewesen / wenn er sich etwan iemahls in iemand verliebt gehabt / so wird er daraus leicht abnehmen / wie die liebe zu GOtt sey / und wie er sich / wenn er ihn rechtschaffen liebet / ohne unterlaß nach ihm sehne / mit ihm immerzu näher vereiniget zu werden wünsche / sich in ihm inniglich ergötze / ihm eintzig zu gefallen sich befleißige / und umb seinet willen es auch mit dem nechsten gut meyne. Das heisset denn agape, die liebe GOttes / da wir GOtt lieben / nicht zum schein / sondern hertzlich / also daß unsere seele nirgends als bey GOtt ist. Hat sonst der alte Cato in gemein von der liebe gesaget: Anima plus est, ubi amat, qvàm ubi animat, die seele befindet sich mehr / wo sie liebet / als wo sie lebet; so mögen wir das desto gründlicher von der liebe zu GOtt sagen / daß eines solchen liebhabers seele mehr bey GOtt / als bey ihr selber sey / wie denn warhafftig GOtt mit eines solchen menschen seele sich vereiniget / indem er denselben weit mehr liebet / als ihn nimmermehr ein mensch lieben kan. Wer mich liebet / der wird mein wort halten / und mein Vater wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen / und wohnung bey ihm machen / saget Christus Joh. XIV, 23.

è verbo ἀγαπάω diliget opposito τῷ μισέω. odio habebit.

USUS. Pædevticus.

Ey so lasset uns denn unsern GOtt lieben / und uns demselben mit leib und seele zu eigen ergeben. Liebet den HErrn alle seine heiligen/ Psal. XXXI, 24. Die natur selbst treibet uns zu solcher liebe GOttes an/ indem wir alles von ihm haben / und daher aus dem liecht

936.

der natur sehen / daß wir ihn wieder lieben müssen / ja wir fühlen in unserem gewissen einen solchen innerlichen trieb / der uns zur liebe gegen GOtt reitzet. Es ist wohl wahr / daß wir wegen unserer gäntzlichen verderbniß von natur nicht tüchtig seyn unsern GOtt zu lieben / denn wir sind fleischlich gesinnet / und fleischlich gesinnet seyn ist eine feindschafft wider GOtt / sintemahl es dem gesetz GOttes nicht unterthan ist / denn es vermags auch nicht / Rom. IIX, 7. Gleichwol ist uns die schuldigkeit ins hertz geschrieben / daß wir von natur bekennen müssen / wir sollen unsern GOtt lieben. Das hat Basilius Magnus in Asceticis (*Interrog. II. Tom. II. Opp. fol.* 413.) schön vorgestellet / und daher von der liebe GOttes geschrieben: Ἀδίδακτός ἐστι μὲν ἡ πρὸς θεὸν ἀγάπη, die liebe zu GOtt darff nicht erst erlernet werden. Denn / saget er weiter / wir haben von niemand gelernet / daß wir uns des liechtes erfreuen / oder das leben lieben; so hat uns auch niemand gelehret die jenigen zu lieben / von denen wir gezeuget und erzogen seyn. Οὕτως ἔν, ἢ καὶ μᾶλλον ἡ θεία πόθου οὐκ ἔξωθέν ἐστιν ἡ μάθησις, ἀλλ' ὁμοῦ τῇ συστάσει τοῦ ζώου, καὶ ἀνθρώπου φημὶ, σπερματικός τις λόγος ἡμῖν ἐγκαταβέβληται οἵποτε ἔχων τὰς ἀφορμὰς τῆς πρὸς τὸ ἀγαπᾶν οἰκειώσεως. Demnach darff auch also / oder noch vielmehr die liebe zu GOtt von aussen keiner unterweisung / sondern so bald natürlich der mensch ist / hat er eine natürlich eingepflantzte vernunfft / die anfang und gelegenheit nothwendig zu lieben in sich hält. Da nun aber GOtt über das so gütig ist / und lässet uns in seinem wort noch mit vielen gründen darzu anmahnen / so würden wir uns umb so viel mehr versündigen / wenn wir ihn nicht liebeten. Lieben wir ihn hingegen / so thun wir nicht allein was unsere schuldigkeit erfodert / sondern haben es auch wieder zu geniessen. Denn die augen des HErrn sehen auff die / so ihn lieb haben / Syr. XXXIV, 18. und Christus der HErr saget selber: Wer mich liebet / der wird von meinem Vater geliebet werden / und ich werde ihn lieben / und mich ihm offenbahren / Joh. XIV, 21. Nicht / daß unsere liebe von solcher wichtigkeit wäre / daß sie Christum und seinen himmlischen Vater zur gegenliebe bewege / denn darinne stehet die liebe / nicht daß wir GOtt geliebet haben / sondern daß er uns geliebet hat / und gesand seinen Sohn zur versöhnung für unsere sünde / I. Joh. IV, 10. Sondern darinnen bestehet diese liebes-versprechung / daß sich die himmlische liebe / die GOtt schon vorhin gegen uns gepreiset / Rom. VI, 8. sich alsdenn / wenn wir ihn durch seine gnade lieben /

erst

erst recht mercklich wird herfür thun / und uns auff neue art empfinden lassen. Nunc ad hoc dilexit, ut credamus, & mandatum fidei teneamus: tunc ad hoc diliget, ut videamus, & ipsâ visione mercedem fidei capiamus, saget Augustinus. Jetzo liebet er uns / damit wir gläuben / und des glaubens gebot halten; darnach aber wird er uns lieben / damit wir auch sehen und durch solches sehen selbst die belohnung des glaubens empfinden. Darumb bleibets bey der ermahnung des heiligen Johannis: Lasset uns ihn lieben / denn er hat uns erst geliebet / 1. Joh. IV, 19.

Allein es ist dieses noch nicht genung / sondern es muß das dritte ingrediens mit darbey seyn / das ist Anthexis, das anhangen / welches dem verachten entgegen stehet / da man etwas als nichtswürdig hinschleudert und verwirfft. Daß also das ἀνθέχεσθαι und anhangen die beständigkeit anzeiget / gleich als ob ein liebhaber GOttes an ihm also gleichsam angeheffret sey / daß er sich nicht von ihm abbringen lassen. Wie wir auch dis wort lesen / wenn der Apostel an einen Bischoff erfodert / er solle ob dem wort GOttes / das gewiß ist / ἀντεχόμενον, das ist tenax, oder wie es Ambrosius erkläret / constanter adhærens, feste / beständig / und unabtreiblich seyn / und drüber halten / daß er ja nicht davon abweiche / Tit. I, 9. Solche beständigkeit im dienst und liebe GOttes wird auch hier verstanden / da man wie eine klette am kleide / also mit seiner seelen GOtt dem HErrn anhänget / und sich nichts von ihm wil scheiden oder wegreissen lassen / davon wir gestern aus beyden sprüchen Davids so wol des Psal. LXXIII, 23. dennoch bleib ich stets an dir / ꝛc. als des Psal. LXIII, 9. meine seele hangt dir an ꝛc. mit mehrern gehandelt / daß unnöthig ist / heute abermahl viel darvon zu predigen.

3.) Ἀνθεξις, *adhæsio.* è verbo ἀνθέξεσθαι, *adhærebit,* opposito τῷ καταφρονήσει, *negliget.*

Es mercke es nur ein jedweder / und hüte sich / daß ihm nicht dürffe zugeruffen werden / wie dort der HErr dem Bischoff der gemeine zu Epheso zuschreiben ließ: Ich habe wider dich / daß du die erste liebe verlässest / Apoc. III, 4. Zwar wollen hier die Päpstischen Jesuiten keinen das gewissen so enge spannen / sondern halten dafür / posse contingere, ut salutem adipiscatur, qvi nunqvam Deum in vita dilexerit, es könne geschehen / daß einer die seeligkeit erlange / der in seinem gantzen leben GOtt nicht geliebet / wie Ludovicus Montaltius selbst einem Provincial *Epist. X. p. 257.* fürwirffet / daher / daß nach des Svarez meinung GOtt das gebot und der liebe wol gegeben / sed sine temporis determinatione, aber ohne benennung der zeit /

USUS Elenctico-Epanorthoticus.

938.

dahero so vielerley gedancken entstanden / daß Vasquez vermeinet / sufficere, si diligamus in fine vitæ, es sey genug / wenn man ihn am ende seines lebens liebe; Andere / qvando suscipitur baptismus, wenn man getauffet wird; qvando præceptum contritionis obligat, wanns böse zeit ist / qvando est causa subeundi martyrii, wenn man ein märtyrer sol werden / qvando resistendum est blasphemantibus, wenn es zeit ist den gotteslästerern zu widersprechen. Andere erfodern sie nur singulis diebus festis, an denen Festtagen. Hurtado de Mendoza schreibet / adesse per singulos annos implendi hujus præcepti obligationem, man sey nur alle jahr einmahl an diese liebe verbunden. Coninck ist zu frieden / modò non ad tres aut qvatuor annos differatur, wenn mans nur nicht über drey oder vier jahre verschiebet. Henriqvez läßets gar geschehen / wenn man nur singulis qvinqvenniis, alle fünff jahr an diese liebe GOttes gedencket; ja Filiucius vermeinet / probabile esse non qvinqvenniis singulis rigorosè obligare, sed sapientum arbitrio, es sey vermuthlich das GOttes wille / daß man einen nicht eben auff alle fünff jahr so strenge zu GOttes liebe verbinden solle / sondern nach dem es kluge leute für gut befinden werden; welches alles ermeldter Montaltius aus Escobarii *Tom. I. Exam. II. num. XXI.* also zusammen getragen. Allein es ist das alles warhafftig recht lästerlich zu hören. Es sol von rechtswegen kein Christ eine stunde / ja keinen augenblick außsetzen / da er sich nicht in GOttes liebe und dienste finden lassen. Denn wer den HErrn nicht beständig anhänget / sondern wie Demas Paulum verläst / und die welt lieb gewinnet / 2. Tim. IV, 2. Der übertritt das gebot seines GOttes / das er durch Mosen geben lassen: Ihr solt dem HErrn eurem GOtt folgen / und ihn fürchten / und seine gebot halten / und seiner stimme gehorchen / und ihm dienen / und ihm anhangen / Devt. XIII, 4. Hiskias machte es recht / von welchem geschrieben stehet: Er hieng dem HErrn an / und weich nicht hinten von ihm abe / 2. Reg. XIIX, 6. Aber Saul und viel könige in Israel und Juda verachteten den HErrn / und fielen ab von ihm / wie auch gantz Jerusalem zur zeit des Propheten Jeremiä / welches ihnen aber übel bekam. Du hast mich verlassen / spricht der HErr / und bist von mir abgefallen / darumb habe ich meine hand außgestreckt wider dich / daß ich dich verder-

verderben wil / Jer. XV, 6. Hingegen sols der in ewigkeit genieſſen / wer dem HErrn treulich anhanget / und der HErr selbst wird ihn mehr und mehr in seinem guten vorsatz stärcken und erhalten. Denn die treu seyn in der liebe / läſſet er ihm nicht nehmen / Sap. III, 9.

Das sind die drey Species / daraus dis wohlriechende Apothecker-Pulver bereitet wird / deren keine mangeln darff / sondern alle drey beysammen seyn müssen / da heisset es bey dessen præparirung: Misceatur, der Gottesdienst muß aus liebe geschehen in liebe muß man dem HErrn vertraulich anhangen und beständig bleiben / und so das alles beysammen ist / ist gleichsam das wolriechende pulver verfertiget. Nun lasset uns ferner mercken

II. auf das feuer / damit es angezündet wird.

II Quoad Ignem quo accenditur,

Sonst pfleget die prüfung mit dem fewer verglichen zu werden / als wenn Syrach saget: gleich wie das gold durchs fewer / also werden die / so Gott gefallen / durchs fewer der trübsal geprüfet / Syr. II, 5. So hat man auch in den alten historien viel von denen probationibus per ignem, da man mit fewer etwas untersuchet / und die unschuld oder warheit zuerfahren / gewisse personen entweder auff kohlen / oder brennenden eisen mit blossen füssen gehen / oder gar im fewer sitzen lassen. Eine besondere Historie erzehlet Theodorus Anagnostes im andern buch seiner Collectaneorum, so er aus der kirchen-historie zusammen getragen / von zweene Bischoffen / derer einer ein rechtgläubiger / der andere ein Arianer gewesen / welche der Käyser Martianus beym heiligen Simeone angetroffen / zu dem er aus andacht der Religion halber / in gemeinen kleidern gekommen / und angehöret / wie sie mit einander disputiret / da denn der Arianer als ein guter Dialecticus dem rechtgläubigen / der fromm und treu gewesen / viel zuschaffen gemachet. Endlich schläget der Käyser die condition für / sie solten nicht mehr mit worten zu sammen ziehen / sondern sich beyde auff einen brennenden scheiterhauffen setzen / da wolte er durchs fewer probiren / welcher unter ihnen recht oder unrecht habe. Indem aber der Arianer nicht dran wil / gehet der rechtgläubige hurtig ins fewer hinein / sitzet auff dem scheiterhauffen wie auff der Cathedr / und disputiret mit dem Arianer aus dem fewer / so ihm nichts schadet / wodurch denn seiner lehre recht gegeben / und der Arianer verworffen worden. Hier im text stellet demnach der HErr auch seine Christen auff die probe / umb zuversuchen / ob sie ihm aus liebe treu und beständig dienen wollen? GOtt der HErr stehet gleichsam

qui est probationis,

940.

auff der einen seiten / und fraget einen menschen: wilt du mir dienen? der Mammon stehet auff der andern seiten / und fraget: wilt du mir dienen? Es gehet mit dieser probe zu / wie zur zeit des Propheten Eliä / da das fewer selte den außschlag geben / welches der wahre GOtt wäre / dem die kinder Jsrael dienen solten? der HErr / oder Baal? welcher Gott mit fewer antworten würde / dem solten sie allein dienen / da es denn geschehen / das die Baals-Propheten vergeblich auffs fewer warteten / aber auff des Propheten Eliä gebet das fewer des HErrn herab fiel / und das Brandopffer / holtz / stein / erde und alles verzehrete / 1. Reg. XIIX, 21. seqq.

ubi 1.) ab unâ parte Dominus, Θεῷ, Deo.

GOtt der HErr / der auff einer seiten stehet / ist der rechtmäßige HErr / dem aller dienst / alle liebe / alles vertrauliche anhangen allein gebühret. Der schweiget nicht / sondern ruffet und locket / daß er uns in seinem dienste behalten möge: wendet euch zu mir / spricht er / so werdet ihr selig / aller welt ende / denn ich bin GOtt und keiner mehr / Jesa. XLV, 22. Er stellet sich also in seinem gesetze dar / und sagets alsbald im ersten gebot / welches die wurtzel aller anderen ist / Jch bin der HErr dein GOtt / du solt nicht andere götter haben neben mir / Exod. XX, 2. 3. das ist / wir sollen GOtt über alle dinge fürchten lieben / und vertrauen. Er stellet sich also in seinem Evangelio dar / und bezeuget / daß er seines eigenen Sohns nicht verschonet / sondern für uns alle dahin gegeben / Rom. IIX, 32. warumb? damit er uns erlöse von aller ungerechtigkeit / und reiniget ihm selbst ein volck zum eigenthum / Tit. II. 14. Weßwegen im andern artickel des Apostolischen glaubens einem iedweden zu bekennen vorgeschrieben ist / JEsus Christus warhafftiger GOtt vom Vater in ewigkeit gebohren / und auch warhafftiger mensch von der jungfrau Maria gebohren / sey mein HErr / der mich verlohrnen und verdampten menschen erlöset hat / erworben / gewonnen / von allen sünden / vom todt und von der gewalt des teuffels / nicht mit gold oder silber / sondern mit seinem heiligen theuren blut / und mit seinem unschuldigen leiden und sterben / auff daß ich sein eigen sey / und in seinem reich unter ihm lebe / und ihm diene. Ja er giebet uns mittel an die hand / daß wir denen versuchungen des Mammons / der uns gern von GOtt ab- und zu sich ziehen wil / gnungsam können gewachsen seyn / und uns ihm / dem wahren GOtt beständig zu seinem dienst ergeben. Denn durch das wort und die Sacramenta beruffet uns der heilige Geist / erleuchtet uns mit seinen

nen gaben/heiliget und erhält uns/ gleich wie er die gantze Christenheit auff erden beruffet/ sammlet/ erleuchtet/ heiliget/ und bey JEsu Christo erhält im rechten einigen glauben.

USUS Consolatorius.

Das lasset uns zu unserem trost behalten/ wenn wir sehen/ wie so gar viel menschen in der welt sich des dienstes GOttes entziehen/ und uns auch leid wird/ wir möchten in dieser probe nicht bestehen/ sondern von dem feuer angezündet werden und verbrennen/wie vor zeiten den heuchlern zu Zion zittern ankam/und sprachen: wer ist unter uns/der bey einem verzehrenden feuer wohnen möge? wer ist unter uns/ der bey der ewigen glut wohne? Jesa. XXXIII, 14. Wahr ist es/ es muß ihm freylich einer sein Christenthum lassen angelegen seyn/und sich mit gewalt der welt entreissen/ wil er seinem GOtt treulich dienen/ und ihm allein anhangen. Allein was schwer ist/ ist doch nicht unmöglich. Man halte nur GOtt dem HErrn/ der uns in seinem dienst haben wil/ bey dieser probe stille/ und lasse seinen heiligen Geist würcken/ so wird man alle anfechtungen des teufels und der argen welt leicht überwinden. Gleichwie er ruffet/ also giebet er auch kräffte/daß wir zu ihm kommen können/ er ziehet uns selbst zu sich. Es kan niemand zu mir kommen/ es sey denn/daß ihn ziehe der Vater/ der mich gesand hat/ saget Christus Joh. IV. 44. Und wie er mit seinem kräfftigen ruff ziehet und zu sich bringet/ also stärcket und erhält er auch bey sich/ der GOtt aller gnaden/ der uns beruffen hat zu seiner ewigen herrligkeit in Christo JEsu/ derselbige wird euch/ die ihr eine kleine zeit leidet/ vollbereiten/ stärcken/ kräfftigen/ gründen/ 1. Pet. IV, 10. 11. Gleichwie wir uns demnach ietzo bereits zu seinem dienst bekennet/ und seine stimme noch täglich hören/ dadurch er uns in demselben zuerhalten suchet: Also dürffen wir uns nicht lassen leid seyn/ ob wir schon nicht allein viel böse exempel vor augen sehen/ sondern auch von der bösen lust unsers verderbten fleisches immer nach dem zeitlichen gelocket werden/ denn die Göttliche schwachheit ist stärcker/ denn die menschen sind/ 1. Cor. I, 25. Darumb danckſaget dem Vater/ der uns tüchtig gemacht hat zu dem erbtheil der heiligen im licht/ welcher uns errettet hat von der obrigkeit der finsterniß/ und hat uns versetzet in das reich seines lieben Sohns/ Col. I, 12. 13.

Der Mammon/ der auff der andern seiten stehet/ bedeutet reichthumb/ geld und vermögen/ welches der HErr JEsus anderwerts Befiehlet denen armen zum besten anwenden/ wenn er spricht: Machet euch freunde mit dem ungerechten Mammon/ Luc. XVI, 9. und abermahl/ wenn er die leiblichen und geistlichen güter gegen einander stellet/

2.) ab alterâ parte Mammon, Μαμωνᾶ Mammonæ.

let / gebrauchet er sich jene zubeschreiben dieser worte: So ihr in dem ungerechten Mammon nicht treue seyd / wer wil euch das warhafftige vertrauen? ibid. v. 11. Diese bedeutung hat selbst Augustinus, ob er schon der Hebräischen und Syrischen sprache nicht kundig gewesen / doch recht und wol angemercket / Qvid est Mammona? was heist denn der Mammon? fragt er (*Serm. XXXV. de Verbis Domini, Tom. X. Opp. f. 45*) und antwortet: Verbum est, qvod latinum non est. Hebræum verbum est, cognatum lingvæ Punicæ: Istæ enim lingvæ sibi significationis qvadam vicinitate sociantur. Qvod Punici dicunt Mammona, latinè lucrum vocatur: qvod Hebræi dicunt Mammona, latinè divitias vocantur. Es ist kein Lateinisches / sondern ein Hebräisches wort / und hat mit der Phönicier sprache in Syrien eine verwandniß. Denn diese zwo sprachen / Hebräisch und Phönicisch oder Syrisch kommen in der bedeutung gar sehr überein. Was die Phönicier Mammon heissen / das heisset im Lateinischen lucrum, das ist gewin: und was die Hebräer Mammon nennen / das heisset im Lateinischen divitiæ, reichthum. Ob nun wol der HErr Christus / indem er von der unordentlichen bauchsorge abmahnen wil / in unserm text das eigentlich verstehet; so haben wirs doch ietzo Synecdochice anzunehmen / das ist also / daß unter dem reichthum alles andere / was in der welt ist / und uns von GOtt abziehen wil / als ehre / und grosses ansehen / wollust / und dergleichen / mit begriffen sey / welches der Apostel und Evangelist Johannes in drey Classen eintheilt / und schreibet: Alles / was in der welt ist / nemblich des fleisches lust / und der augen lust / und hoffärtiges leben / ist nicht vom Vater / sondern von der welt / 1. Joh. II, 16. Solches alles stehet nun GOtt dem HErrn entgegen / und wil den menschen zu sich in seinem dienste haben.

USUS Epanorthoticus.

Darumb ists eine schwere versuchung / die ein Christ in der welt hat / wenn er neben GOtt den Mammon sihet / der ihm so süsse vorschwatzet / als ob er eitel glückseligkeit bey ihm haben solle / wenn er sich nur seinem dienst ergebe / wie wir leider sehen / daß die meisten GOttes vergessen / und dem Mammon dienen. Da ist das ihr wunsch: daß unsere kammern voll seyn / die heraus geben können einen vorrath nach dem andern / daß unsere schaffe tragen tausend / und hundert tausend auff unsern dörffern / daß unsere ochsen viel arbeiten / daß kein schade / noch verlust / noch klage / auff unsern gassen

sey;

sey/wohl dem volck/dem es also gehet! Psal. CXLIV, 13. 14. 15. Da nimmt man denn den Mammon zu seinen gott und herren an/ und machet aus diesen dreyen welt-götzen gleichsam seine heilige Dreyfaltigkeit/ die man ehret/ wie der Christliche Poët Mantuanus gar eine feine invention darüber hat: Ambitiosus honos, & opes, & fœda voluptas, Hæc tria pro trino Numine mundus habet. Ehre/ reichthum/ und wolluſt/ das ſind die drey dinge/ welche die welt für den dreyfaltigen Gott hält. Das gehet so zu mitten in der Christenheit/ da mans nicht wil wort haben/ daß man GOtt verlassen/ und dem Mammon dienen und anhangen solle/ gleichwol ists die warheit/ die niemand schöner/ als der selige herr Lutherus in dem grossen Catechismo bey erklärung des ersten gebots dargeleget. Es ist mancher/ spricht er/ der meinet/ er habe GOtt und alles gnug/ wenn er geld und gut hat/ verlässet und brüstet sich darauff so steiff und sehr/ daß er auff niemand nichts giebt. Siehe/ dieser hat auch einen Gott/ der heisset Mammon/ das ist geld und gut/ darauff er alle sein hertz setzet/ welches auch der allgemeineste abgott ist auff erden. Wer geld und gut hat/ der weiß sich sicher/ ist frölich und unerschrocken/ als sitze er mitten im Paradeiß. Und wiederumb/ wer keines hat/ der zweiffelt und zaget/ als wisse er von keinem Gott. Denn man wird ihr gar wenig finden/ die guts muths seyn/ und nicht trauren noch klagen/ wenn sie den Mammon nicht haben/ er klebt und hengt der natur an/ biß in die gruben. Also auch/ wer darauff trauet/ und trotzet/ daß er grosse kunst/ klugheit/ gewalt/ grosse freundschafft und ehre hat/ der hat auch einen gott/ aber nicht diesen rechten einigen GOtt. Das siehestu abermahl dabey/ wie vermessen/ sicher/ und stoltz man ist auff solche güter/ und wie verzagt/ wenn sie nicht vorhanden/ oder entzogen werden. Frage dich nur selbst/ lieber mensch/ es wird dich dein eigenes gewissen überführen/ daß du es also machest. Was dirs aber helffe/ das lehret der ausgang/ denn endlich verlässet dich der Mammon/ wenn du der hülffe am meisten bedarffest. Deinen GOtt hastu verachtet/ so verachtet er dich denn wieder/ 1. Sam. II, 30. und an dem Mammon findestu zu solcher stunde keinen trost mehr/ denn es wird keiner nichts in seinem sterben mitnehmen/ und seine herrligkeit wird ihm nicht nachfahren/ Psal. XLIX, 18.

Sehet / meine Liebsten / also ist die probe / darauff ein Christ gestellet / und gefraget wird / ob er GOtt oder dem Mammon dienen wolle? wie ein feuriger ofen / darinnen er aushalten / und sich treu erweisen muß / wie die drey männer / Sadrach / Mesach / und Abednego / welche in den glüenden ofen geworffen wurden / zu der zeit der bekentniß / da sie GOtt prüfete / ob sie das güldene götzenbild auff Nebucadnezars befehl anbeten / oder dem einigen wahren GOtt Israelis dienen und anhangen wolten? Dan. III, 20. 21. Und also wird das wohlriechende Apothecker pulver auff solchem fewer der prüfung und versuchung angezündet. Hälts die probe / so sehen wir denn

III. qvoad Fumum, qvi erigitur,

III. den geraden rauch / der davon auffgehet.

qvo designatur cultus & amor unicè in Deum directus:

Da ist das hertz eines gläubigen von keiner weltliebe eingenommen / es achtet weder reichthum / noch ehre / noch wolluſt / sondern wie es vor liebe zu GOtt brennet / also läſſet es seinen rauch gerade zu GOtt gen himmel auffsteigen. Niemand kan zweyen herren dienen / sagt der text / ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon. Was folget denn daraus? Ein gläubig hertz dienet GOtt allein. Wenn vor zeiten der Hohepriester das heilige räuchwerck anzündete / so hat man wargenommen / שלא נצחה רוח ארי עמוד העשן daß kein wind den geraden rauch hat überwunden / wie in denen Pirke Abhoth (*Cap. V.*) und in der Massecheth Jona (*Cap. I.*) angemercket ist / das ist / es hat der wind noch so starck von allen enden her wehen mögen / so hat er doch nicht zu wege bringen können / daß sich der rauch seitwerts gewendet und außgebreitet hätte / sondern er ist allezeit wie eine gerade seule in die höhe gestanden / und hat sich gerade hinauff in den himmel gezogen. Ebener massen läſſet sich eines gläubigen hertz nichts bewegen / daß es seitwerts sich mit seinem dienst und liebe zum Mammon wenden solte / sondern gehet solcher dienst schlechter dings allein zu GOtt.

ἑδεὶς δύναται δυσὶ κυρίοις, nemo potest duobus dominis.

ἐ δύνασθε, non potestis.

Vindicatio.

Sprichstu: so darff ich denn das zeitliche gar nicht lieben? GOtt hat mirs ja gegeben seine liebe gegen mich zubezeugen / wenn ichs denn verachten wolte / so verachtete ich GOtt selbst / der mirs geschencket hat. Ist wahr / so fern uns GOtt reichthum und andere güter dieser welt bescheret / haben wirs nicht zuverachten / wie die Wiedertäuffer schwärmen / und meinen / man müste alles wegwerffen. Nein. Abraham war GOttes liebhaber / 2. Chron. XX, 7. und dennoch hielte er auch über sein vermögen / da ihn GOtt reichlich gesegnet / daß er groß ward / und

hatte schaffe und ochsen / silber und gold / knechte und mägde / kameel und esel / Gen. XXIV, 35. Aber ein anders ist haben / ein anders sein hertz daran hangen. Ein anders ist sein reichthum / wenn mans hat / GOtt zu ehren / und zu seinem und des nechsten nutz anwenden und gebrauchen / oder auch nach gelegenheit auff den nothfall aufftheben und verwahren; ein anders ist nach reichthum / wenn mans nicht hat / rennen / lauffen / und sich bekümmern / daß mans nicht erlangen kan. Jenes heisset gar nicht dem Mammon dienen / denn es gilt einem liebhaber und rechtschaffenen diener GOttes gleich / ob ers habe oder nicht habe / wie dem Hiob / da er umb alle das seinige gekommen war / sprach er: der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der nahme des HErrn sey gelobet / Job. I, 21. und demnach kans bey der liebe GOttes gar wol stehen; aber dieses nicht. Es heisset mit solchen gläubigen Christen / die sich der güter dieser welt recht gebrauchen / habentes qvasi non habentes, die sie haben / sind als hätten sie sie nicht / 1. Cor. VII, 29. Denn sie folgen Davids regul: Fället euch reichthumb zu / so hänget das hertz nicht daran / Psal. LXII. 11. Es ist damit beschaffen / wie mit der verehrung / so ein bräutigam seiner liebsten giebet / der schencket ihr ein kostbahres kleinot / schöne kleider / oder auch wol einen budelhund / daß sie mit ihm spiele / und ihre lust dran habe. Dessen freuet sich die braut / und hat die sachen lieb / nur darumb / weil sie es von ihrem liebsten empfangen / und seiner liebe desto mehr dadurch versichert worden. Wenn sie aber das budelhündlein / oder anderzeug wolte lieber haben / als ihren bräutigam / von dem sie es empfangen / so wäre sie nicht werth / daß sie ihr liebster ansehe. Also giebt uns GOtt seine güter / seine liebe zu uns anzuzeigen / wollen wir sie aber GOtt dem HErrn an die seiten setzen / und eben so sehr / oder wol mehr lieben als GOtt / so kan ers nicht leiden / aber als reitzungen zu mehrer liebe gegen GOtt können und sollen wir sie nehmen und gebrauchen. Sie sind uns lieb / weil sie von lieber hand / das ist / von unserm GOtt kommen.

USUS Elenctico-Pædevticus.

Darumb sehe ein jeder zu / daß er als ein gerader rauch zu GOtt auffsteige / und theile ja weder liebe noch dienst. Als der könig von Assyrien allerley nationgen Samaria bringen ließ / daselbst zuwohnen / behielt ein jeglicher seinen fremden Gott / jedoch daß sie darbey auch den HErrn als den Gott dieses landes / darinnen sie wohneten / zu ehren gedachten / sie fürchteten den HErrn / und dieneten auch den göttern / nach eines ieglichen volcks weise / von dannen sie hergebracht waren / 2. Reg. XVII. 33. Aber damit brachten sie einen solchen gottesdienst auf / der für dem HErrn ein greuel war / wie heut zu tage alle die jenigen thun / die unterschiedene Religionen / als der Papisten und Calvinisten / mit

H der

946.

der Evangelischen zuvereinigen suchen/welche Religions-mengerey GOtt der HErr durchaus nicht leiden kan. Er wil haben / man sols machen wie Josua und die kinder Israel zu dessen zeiten/als er abschied von ihnen nahm / und sprach: Erwehlet euch heute / welchem ihr dienen wolt / dem GOtt / dem eure väter gedienet haben jenseit dem wasser / oder den göttern der Amoriter / in welcher land ihr wohnet / ich aber und mein hauß wollen dem HErrn dienen. Da antwortete das volck/ und sprach: Das sey fern von uns / daß wir den HErrn verlassen / und anderen göttern dienen / wir wollen dem HErrn dienen / denn er ist unser GOtt / Jos. XXIV, 15. 16. 18. So wenig es eine Obrigkeit in einer Republick leiden kan/ daß einer von den unterthanen mit fremder obrigkeit colludire; So wenig als ein mann leiden kan/daß sein eheweib mit einem andern so freundlich umbgehe und ihn liebe / als mit ihm: So wenig kans auch GOtt leiden / daß man neben ihm noch etwas anders ehre / fürchte / liebe und diene. Darumb wie dort Amasai aus antrieb des Geistes in seinem und der andern helden nahmen dem könig David zurief: dein sind wir / David / und mit dir halten wirs / du sohn Isai / 1. Chron. XII, 18. Also lasset uns allein beym HErrn unserm GOtt bleiben/ den wir einmahl erwehlet / und weder in der Religion laulicht seyn / und einem anderen nachhincken/ noch sonst im leben / dem reichthum / ehre / gewalt / oder wollust also anhangen / daß wir gedächten nebenst ihnen auch GOtt zu dienen. Durchaus nicht / spricht der HErr / entweder gar mein / oder laß gar seyn! darbey bleibts!

Epilogus. So hätten wir denn Eurer Liebe das wohlriechende Apothecker pulver vorgestellet/ und so wohl die ingredientzien / daraus es componiret / als das fewer / damit es angezündet / und den geraden rauch / der davon auffsteiget / aus dem text schrifftmässig gezeiget. Die Heyden haben es denen Jüden nachgeäffet/ und bey ihrem götzendienst auch weyrauch auff dem altar angezündet / damit denen göttern / welchen sie räuchern wolten / ein angenehmer geruch gemachet würde / und zu ihren ehren ein rauch davon auffgehe. Allermassen sie denn auch bey dem rauch ihnen selbst wahrsageten / denn wenn das fewer den darauff geworffenen weyrauch alsbald ergrieff / daß man den rauch gerade davon auffgehen sahe / weissageten sie ihnen etwas gutes; wolte er aber nicht gleich anbrennen / sondern es währete etwas lange / ehe denn der rauch auffstiege / so schlossen sie daher etwas unglückliches. (Vide de Gentilium isto ritu Brodæum *lib. V. Miscellan. cap. IIX.* Dalechampium *not. ad Plinii lib. XII. N. H. cap. XIV.*) Das war heydnische abgötterey / dergleichen der HErr öffters an den Juden straffete / wenn sie hin-

giengen

giengen und dem Baal/oder der Melechet des himmels/und anderen göttern räucherten / Jerem. I, 16. VII, 9. XI. 13. XLIV, 8. 17. 18. 19. Hos. XI, 2. ꝛc. Wir aber haben von geistlichem rauchpulver gehandelt/welches wenn es dem HErrn ietzt erklärter massen angezündet wird / und einen schönen geraden rauch giebet / ihm höchst angenehm und gefällig ist. Die Juden tragen sich mit einem buche/welches ein Rabbi nahmens Mechir geschrieben / und umb desto mehr zu recommendiren aus dem im eingang angeführten spruch Cant. III, 6. אבקת רוכל Abhkath Rochel ein Apothecker-pulver tituliret hat. Selbiges bestehet aus drey theilen / so gleichsam die drey Species seyn sollen / aus welchen das pulver componiret. In dem ersten handelt er von den zeichen und wundern/ und was noch mehr vorher gehen sol / ehe denn ihr Messias komme: in dem andern von des menschen seele / und ihrer ausfarth aus dem leibe / und derer zustand nach dem tode / ingleichen von der hölle und himmel / und von der aufferstehung der todten: in dem dritten von einigen Cabbalistischen Geheimnissen/welche dem Mose auff dem berge Sinai gegeben / und von der zeit an nur mündlich fortgepflantzet worden. Das sagen sie / mache zusammen ein solches wohlriechendes und kräfftiges pulver / als nimmermehr ein Apothecker-pulver seyn könne. (Est mihi ejus libri exemplar geminum, unum *MSctum*, à Rabbino qvodam in Synagoga Hanovienſi dono oblatum, alterum *impreſſum typis* Arimini in 4to Anno CCLXXXVI. i. e. Christi 1526. Ejus verò ductu Antonius Hulsius *partem I. Theologiæ Judaicæ, de Meſsia*, concinnavit.) Aber es ist ein pulver / das ärger stincket / als die stinckenden Juden selbst. Wird man aber dies Abhkath Rochel, dies Apothecker-pulver / das wir ietzo beschrieben / recht gebrauchen / so wird es seinen guten geruch von sich geben / und der HErr wirds ihm wohlgefallen lassen/ und dem / der ihm solch räuchwerck anzündet / alle liebe und seegen zuwenden. Dafür wir ihm denn preiß / lob und ehre geben wollen in alle ewigkeit! Amen.

Lebens-Lauff.

ES ist die Wohl-Erbahre / Viel Ehr- und Tugendreiche Frau Elisabeth / des Wohl-Ehrenvesten / Vorachtbahren und Wohlweisen Herrn Benjamin Ludwigs / E. Ehrenvesten und Wohlweisen Raths auch wohlverdienten Stadt-Richters zu Eulenburg und Apothekers Eheliebste / gebohren worden den 22. Novembris Anno 1622. allhier in Leipzig. Der Herr Vater ist gewesen der weyland Hoch-Ehrwürdige / Großachtbahre und Hochgelahrte Herr Christoph Walburger / der heil. Schrifft Doctor und Professor Publicus. Die Frau Mutter aber die Wohl-Edle / Hoch Ehr- und Tugendreiche Frau Elisabeth / des Wohl-Edlen und Wohl-Mannfesten Herrn Johann Voppelii, Churfl. Sächsischen Hauptmanns eheleibliche Tochter. Von diesen ihren lieben Eltern ist sie bald des andern tages nach der leiblichen geburth durch das bad der heiligen Taufe zur geistlichen wiedergeburth befördert / auch ferner mit den zunehmenden jahren ie mehr und mehr in wahrer Gottesfurcht und allen Christlichen tu-

genden

genden aufferzogen worden. Gleichwie Sie sich aber bereits von Jhrer jugend an der eitelkeit dieser welt entschlagen / und treulich Jhrem GOtt zu dienen resolviret; also hat Sie es auch / so viel möglich / in glück- und unglücks-fällen mercklich practicivet / gestalt als Jhr Herr Vater anno 1630. seelig gestorben / Sie dieses grosse creutz in aller gedult auff sich genommen / und nebenst ihrer Frau Mutter etliche jahre allhier ein stilles und erbares leben geführet / und derselben in dero betrübten Wittwenstand treulich an die hand gegangen. Nachdem aber auch diese etliche jahr darauff im HErrn entschlaffen / und Sie dadurch zu einer vater- und mutterlosen wäyse worden / hat Sie nichts minder auch solche trübsal ihr eine auffmunterung zur beständigkeit in ihrem auffrichtigen Gottesdienste seyn lassen / welches Jhr der treue wäysen-Vater im himmel reichlich wieder vergolten; allermassen er die hertzen HErrn Elias Weydemans / weyland vornehmen Bürgers und Apotheckers zum güldenen Löwen / und dessen Eheliebsten Frau Annen / gebohrner Walpurgerin / als Jhrer Frau Muhme / dahin gelencket / daß Sie dieselbe dazumahl in ihr hauß auff- und angenommen / und als ein leiblich kind darinne gehalten / welche affection Sie durch beständige treue auffwartung zuverdienen / Jhr möglichst angelegen seyn lassen. Als nun dieses ihr Christliches wohlverhalten männiglich wohl bekandt worden / insonderheit aber der ietzo betrübte Herr Wittwer dessen / und daß Sie ihm eine

treue gehülffin in seiner dazumahl in Eulenburg angefangenen haußhaltung und angerichteten Apothecker-officin seyn könne / versichert war / entschloß er sich mit genehmhaltung obgedachter ihrer nahen und der Eltern stelle vertretenden Anverwandten / mit derselben in ein Christlich ehegelöbnis einzulassen / gestalt Sie auch der von ihm angebrachten werbung dermassen statt gegeben / daß diese Ehe zwischen ihnen Anno 1651. den 7. Januarii durch öffentlichen kirchgang und Priesterliche copulation in Eulenburg vollzogen wurde / in welchem Sie mit ihrem lieben Eheherrn biß in das 43. jahr in friede und einigkeit gelebet / und sich jederzeit / als einer sorgfältigen / getreuen gehülffen eignet und gebühret / möglichstes fleisses bezeuget / dannenhero auch ihr ietziger todesfall von dem betrübten Herrn Wittwer umb des willen umb so viel mehr betauret wird. Es hat Ihr aber an creutz und trübsal nicht ermangelt / sintemahl Sie nicht allein oberzehlter massen bald in ihrer jugend den vater- und mutterlosen wäysenstand erduldet / sondern auch bey denen dazumahl anhaltenden langen kriegs-troublen / viel und schweres creutz leiden / ingleichen bey ihrer 43. jährigen haußhaltung / insonderheit bey dem angehenden alter durch allerhand leibes-beschwerung und kranckheit manchen harten sturtz ausstehen müssen. Allein dieses alles hat Sie in ihrer einmahl gefasten Christlichen resolution dem lieben GOtt treu zuverbleiben / und ihm alleine zu dienen / nicht irre machen können / dannen-

hero

hero Sie nicht allein den ietzo erklärten leichen-text: Niemand kan zweyen herren dienen ꝛc. Ihr bereits vor langer zeit zu einem leibspruch erwehlet/ und solchen gleichsam die gantze lebenszeit über in ihren ohren und hertzen erschallen lassen / sondern Sie hat auch sonst allenthalben in ihrem Christenthum sich embsig erwiesen / bey öffentlichen kirchen versammlungen sich fleißig eingefunden / und aus GOttes wort unterrichten lassen / ihren glauben durch geniessung des heiligen Abendmahls zum öfftern gestärcket / darneben auch ihrer haußandacht mit brünstigem beten und singen / auffmercksamer lesung der Bibel und anderer geistlichen bücher eyffrig abgewartet. Wie Sie über dieses ihren glauben durch die liebeswercke gegen Gotteshäuser und den nothdürfftigen nebenchristen thätig erwiesen / davon hat man allhier viel worte zu machen bedencken getragen. Was ihren seeligen abschied aus dieser welt betrifft / so ist Sie viel jahre her mit der lungensucht und steinbeschwerungen beladen gewesen / daß Sie zum öfftern viel wochen daran gantz darnieder gelegen. Dannenhero Sie vor nunmehro zwey jahren mit ihrem Eheherrn schlüßig worden / ihr beschwerliches haußwesen und Apothecker-Officin in Eulenburg auffzugeben / und wieder anher in ihr liebes vaterland zu ziehen / damit Sie bessere gelegenheit haben möge/ihr alter in der stille vollend zu zubringen/ und sich zu einem seel. abschied aus dieser welt gefast zumachen; gestalt sich auch / so bald Sie anhero kommen/

über angereyte leibesbeschwerungen eine starcke geschwulst an schenckeln bey Jhr gefunden / welche nach und nach immermehr zugenommen / biß Sie gar in den leib getreten. Als sich nun hierbey vor 4. wochen eine öffnung ereignete / und solche Jhr viel schmertzen verursachete / auch andere Symptomata sich darbey einfunden / daß Sie von speiß und tranck nichts zu sich nehmen / und bey sich behalten konte / dahero auch die bißherigen schwachen leibeskräffte täglich abnahmen / merckte Sie wohl / daß die zeit ihrer seeligen aufflösung verhanden sey / und deswegen schickte Sie sich mehr und mehr darzu / durch nochmahlige bußfertige bekäntniß ihrer sünde vor ihrem Herrn Beichtvater und geniessung des Hochwürdigen Abendmahls / seufftzete zum öfftern / ihr edler Seelenbräutigam möchte nur bald kommen / und Sie vollend entbinden / welches wunsches Sie auch unter andächtigem gebet und singen wohlgedachten ihres Herrn Beichtvaters / Eheherrns und anderer anverwandten am nechst abgewichenen Montag abends halb 7. uhr würcklich theilhafftig wurde / nachdem Sie ihr leben gebracht auff 70. jahr 8. monat und 2. tage.

Abdanckungs-Rede.

Nach Standes-Gebühr allerseits hochzuehrende Herren/ respectivè vornehme Patroni und werthgeschätzte Freunde.

Nachdem dem allgewaltigen GOtt nach seinen unerforschlichen Rathe gefallen/ die Wohl-Erbare Hoch-Ehr- und Tugendreiche Frau/ Frau Elisabethen (Tit.) Herrn Benjamin Ludwigs/ vornehmen des Raths und wohlverdienten Stadt-Richters / auch berühmten Apothekers in Eylenburg / Eheliebste / durch einen seligen Tod von dieser Zeitlichkeit abzufodern / und meine hochgeehrte Herren allhier versamlet sind/ derselben den letzten Ehren-Dienst zu erweisen/ ist mir anbefohlen worden / unter denenselben als ein Redner aufzutreten. Nun ist mir mein Unvermögen in diesem Stück wohl bekant / es hätte mich auch solches gar leicht können zurück halten ; Alleine die grosse Liebe und Schuldigkeit/ mit welcher ich meinem alten und als Vater zuehrenden Herrn Vetter verbunden bin / zwinget mich / das jenige möglichst zu verrichten / was ich auf mich genommen / zumahl da mir das lobwürdige Alter / darinnen sich unsere sel. Frau Stadt-Richterin bißhero befunden / gute Gelegenheit an die Hand giebet / zu ihren Ruhm etwas zu reden.

Zwar ist mir nicht unbewust/ daß das Alter ein solches zufälliges Ding ist/ welches einig und allein von der Natur herrühret / keines weges aber in des Menschen Gewalt stehet / daß er nach seinem Gefallen darüber disponiren/ oder dasselbe zu seinem Ruhm verlängern könne ; sondern nach dem Maß/

als GOtt die Lebens-Kräffte durch die Natur verleihet / und nach der Zeit / wie lange solches geschiehet / kan er seine Jahre gebrauchen. Auch ist mir unverborgen das Urthel der Gelehrten / welches sie über das Alter und andere dergleichen natürliche Sachen fällen / daß nehmlich ein Mensch / wenn sich die Natur in Mittheilung derselben günstiger gegen ihn / als andere erweiset / deßwegen ihm unmittelbarer Weise nichts zuzuschreiben und sich zu rühmen habe. Weil ich aber nicht das blosse Alter / sondern das **lobwürdige Alter** unserer sel. Frau Stadt-Richterin zum Grunde meiner Rede gesetzet / lasse ich mich auch obiges darinne nicht irren.

Das **lobwürdige Alter** alter Leute bestehet nicht etwa in den grauen Haaren / wie solches der weise Cato bereits zu seiner Zeit angemercket / auch nicht in der blossen Anzahl der Jahre / wie dieses der beredte Cicero in seinem Buche / welches er vom Alter geschrieben / und der kluge Seneca in seinem Tractat de tranqvillitate zu verstehen giebet / sondern vielmehr darinnen / wenn ein alter Greiß sich an seinen silberweissen Haaren der heiligen Unschuld seiner Jugend erinnern kan; wenn er nach den vielen Jahren und Tagen / die er auf seinem Halse hat / die löblichen Thaten / die er als Kennzeichen seines lebendigen Glaubens in seiner gantzen Lebenszeit ausgeübet / abzehlen kan; wenn er mit Vespasiano alle die jenigen Tage / an welchen er / seinem Nechsten gutes zu thun / keine Gelegenheit gehabt / vor verderbet achtet / unter seinen Lebens-Tagen aber wenig / oder gar keine dergleichen findet; wenn er hiernechst mit seinem lieben GOtt in so einem Zustande stehet / daß er sich bey seinem zu Ende lauffenden Leben des ie mehr und mehr herannahenden Anfangs eines bessern Lebens versichern kan. Daß aber ein Mensch über die Würckung der Natur zu einem solchen **lobwürdigen Alter** etwas beytragen kan / das hat bereits der nur angeführte weise Seneca angemercket / wenn er schreibet: Animus in utramque partem res suas ducit, beatæque & miseræ vitæ sibi est causa, wird auch verhoffendlich von niemand in Zweiffel gezogen werden. Wende ich nun meine Gedancken auf unsere selig verstorbene Frau Stadt-Richterin / so finde ich bey dero **lobwürdigen Alter** so wohl die unbetrügliche Erinnerung ihrer unschuldigen Jugend / als die ungezweiffelte Hoffnung zu einem bessern Leben. In Leipzig ist sie gebohren und gezogen. Wie nun hierselbst das reine Wort GOttes und Christliche Tugenden gleichsam ihren Sitz und Auffenthalt haben: Also wurde sie aus jenen von ihren Lehrern zur Gnüge unterrichtet / wie sie ihre Jugend und gantzes Leben unschuldig führen solle / damit sie sich dessen in ihren hohen Alter an ihren grauen Haaren erinnern könte: Zu diesen aber leiteten sie die vielen Tugend-**exempel** so vielen Tugendbelobten Frauen-Zimmers / mit welchen diese werthe Stadt schon dazumahl angefüllet war. In Eylenburg hat sie über 40. Jahr in Ehestand gelebet / und allda redlich practiciret / was sie allhier gelernet. Andächtig den öffentlichen Betstunden und Predigten beywohnen / eyferig zu Hause beten / auch in der Bibel und andern geistreichen Büchern lesen / in warer Busse sich zu ihren GOtt halten: Gotteshäusern / insonderheit dem / in welchem sie allhier die heilige Tauffe empfangen / und dem / in welchem sie in Eylenburg das heilige Abendmahl zum öfftern genossen / auch

sonst

sonst ihren Noth leidenden Nebenchristen gutes thun / ihren Haußwesen bedachtsam und treulich vorstehen / das war ihre tägliche Arbeit. Als sie nun die Zahl ihrer Jahre hochgebracht / und von allerhand Leibes-Beschwehrungen mehr und mehr belästiget wurde / begab sie sich mit ihren gleichfals verlebten Eheherrn aus sonderbarer Liebe zu ihrem Vaterlande wieder anhero / und erinnerte sich ihrer unschuldigen Jugend und lobwürdigen Alters / iedoch in Demuth und Erkäntligkeit / daß / wenn sie auch etwas hierzu beygetragen / sie solches nicht eben ihren eignen Kräfften beymessen / sondern einem höhern und heiligen Triebe zueignen wolle. Doch wolte sie nicht gestehen / senectutem hanc dicendam esse finem curriculi hujus terrestris, sed potiùs initium melioris vitæ, wie etwa diese Worte beym Stobæo gelesen werden / daß nehmlich ihr **lobwürdiges Alter** ein Ende ihrer Zeitligkeit / sondern vielmehr ein Anfang des bessern Lebens zu nennen sey. Allermassen sie dieses bessere Leben nicht alleine geraume Zeit bißhero in Hoffnung besessen / sondern auch am nechst abgewichenen Montag mitten unter solchen Gedancken der Seelen nach würcklich erlanget. Darumb o **lobwürdiges Alter** unserer sel. Frau Stadt-Richterin! Ob ich mich nun von ihnen / gewogenste Gemüther / keiner Widerrede befahre / so sehe ich doch gleichsam stumme Redner / welche mir einen starcken Einwurff in meine Rede thun; Die jämmerliche Gestalt des hochbetrübten Herrn Wittbers meyne ich. Denn was wollen seine niedergeschlagene Augen / die gantz verblasten Wangen / und das ächzende Hertz anders / als daß sie mir widersprechen? Ja / klaget er / solte das Alter meiner sel. Eheliebsten ein Anfang eines Lebens seyn? Ich lasse mich aus Cicerone ein weit anders von dem Alter und dieses unterrichten: Senectus est occasus vitæ: Das Alter ist nichts anders / als ein Ende des Lebens. Als die schöne Jugend meiner sel. Eheliebsten noch blühete / als das frische Blut den Leibes-Gliedern genungsame Kräffte ertheilete / da lebete sie noch / und da gieng es anders in meinem Hause zu! Gantzer 43. Jahr hat sich mein Hertz auf sie verlassen können; Nach dem sie aber zu hohen Jahren kommen / ward sie Senex, oder / wie die Gelehrten wollen / Seminex, alt / halbtodt / und konte nicht mehr fort / und in diesem Zustande muste sie sich qvehlen / biß ihr das hohe Alter auch die Augen zudrückte. Da liegt sie nun im Sarge verstarret / und soll bald in die Erde verscharret werden. Und zwar geschiehet dieses zu der Zeit / da auch bey mir das Alter den besten Safft aus meinen Gliedern bereits gesogen / und mir die grauen Haare ausgejaget. Alleine er halte inne / **hochbetrübter Herr Wittber** / mit seinem Wehklagen / er stille seinen Hertzens-Jammer / ich will ihm dennoch zeigen / wie das **lobwürdige Alter** seiner sel. Eheliebsten ein Anfang des bessern Lebens sey. Denn ist es wahr / wie es denn allerdings also ist / daß eine alte Matron, wenn sie sich in ihrer unschuldigen Jugend und **lobwürdigen Alter** in beständigen Glauben an das Verdienst des allgemeinen Heylandes hält / nicht stirbet / wenn sie stirbet / sondern durch den Tod zu dem bessern Leben hindurch dringet / ie wer wolte zweiffeln / daß unserer sel. Frau Stadt-Richterin **lobwürdiges Alter** nicht solte ein Anfang ihres bessern Lebens seyn / worauf sie biß anhero so feste gehoffet. Man lasse es seyn / daß der alte Leib in die Erde verscharret werde / bleibt er doch nicht ewig darinne / sondern eine kurtze

951.

Zeit/und da ruhet er aus von denen vielen Verdrüßligkeiten / welchen er bißhero unterworffen gewesen / und erhohlet sich / daß er vor dermaleinst an jenem grossen Gerichtstage mit desto grösserer Krafft wieder herkommen und neben der Seele dieses bessern Lebens mit weit grösserer Herrligkeit könne theilhafftig werden. Er lasse es seyn / daß ihm dieser Trauerfall in seinem hohen Alter begegnet / er kan doch dabey versichert seyn / der jenige gnädige GOtt / welcher ihn bißhero mit seiner sel. Eheliebste in gleichem Alter getragen / werde ihn seiner Verheissung nach ferner heben / tragen und erretten / ihm auch schon solche Werckzeuge an die Hand geben / auf welche er sich bey seiner Schwachheit lehnen kan. Als vor diesen einer durch Lacedämon gereiset und vernommen / daß allda die Alten wegen eines sonderlichen Gesetzes / welches **Lycurgus** gegeben / in hohen Werth gehalten werden müssen / hat er ausgeruffen / **In sola Sparta expedit senescere**; Zu Lacedämon allein ists gut alt werden. Aber nicht also. **Expedit & Lipsiæ senescere**, Zu Leipzig wird das Alter auch in hohen Werth gehalten. Denn daß anitzo so viele derer Hochweisen Väter und anderer vornehmen dieser Stadt allhier versamlet sind / ist aus keiner andern Ursache geschehen / als zu erweisen / in was hohem Werth sie das **lobwürdige Alter** unserer sel. Frau Stadt-Richterin gehalten. Gleich wie nun der hochbetrübte Herr Wittber daraus einen sonderbaren Trost empfindet: Also erkennet er solche hochgeschätzte affection mit schuldigster Danckbarkeit / und verspricht / nechst andern / welche diese Wohlgewogenheit zugleich mit geniessen / sich alles Fleisses dahin zu bemühen / damit sie dieselbe bey allen vorfallenden Gelegenheiten möglichst erwiedern mögen.

Gehalten von

Daniel Petermann / J. U. Ldo
des Chur- und Fürstl. Sächs. Consistorii zu Leipzig ProtoNotario.

Als

Die WohlErbare / Viel Ehr- und Tugendreiche

Frau Elisabeth/

gebohrne Walburgerin/

Des

WohlEhrenvesten/ Vorachtbaren und Wohlweisen

HERR

Benjamin Ludwigs/

E. E. Raths/ wie auch wohlverordneten Stadt-Richters und berühmten Apotheckers in Eulenburg

Ehe-Liebste/

am 27. Jul. des 1693sten Jahres unter Volckreicher Begleitung in Leipzig begraben wurde/

Wolten ihre letzte Schuldigkeit in folgenden Zeilen abstatten

Etliche Anverwandte.

Leipzig/ gedruckt bey Christian Scholvien.

Grabschrifft.

DJer liegt ein Tugend-volles Weib/
Das dieser kühlen Höhle
Vertrauet hat den schwachen Leib/
Dem Himmel ihre Seele/
Und gläubet / daß ihr treuer Hirt
Die beyden neu vereingen wird.

Der Seeligsten als seiner Hertzgeliebtesten Frau
Gevatterin zu letzten Ehren geschrieben von

D. Andreas Petermann / P.P.

WEr in seiner frischen Jugend
GOtt allein gedienet hat/
Und der hochgeschätzten Tugend
Sich ergeben früh und spat/
Dessen ALTER kan allein
Seines Lobes Grundsatz seyn.
Weil mir nun Ihr Tugend-Leben/
Und die unverfälschte Lust
GOtt allein sich zu ergeben/
Mehr/ als allzuwohl bewust/
Muß ihr ALTER mir allein/
Sie zu rühmen/ gnüglich seyn.

Welches seiner seel. Frau Schwäger- und Gevatterin
zu Ehren in der Abdanckungs-Rede weiter
ausführen wird

Daniel Petermann / J. U. Ldus.
des Chur-Fürstl. Sächs. Consistorii
Proto-Notarius.

WOhl gekrieget / wohl gesieget!
Dem/ der furchtsam unterlieget/
Legt man keine Palmen bey.
Wer bey JEsu Sold wil nehmen/
Muß sich auch dazu bequehmen/
Daß er stets in Waffen sey.
Starcken Feinden muß entgegen
Sich ein starckes Heer auch legen:
Und wer wider Satans Macht

Wil

Wil mit Christo glücklich streiten/
Muß fürwar zu allen Zeiten
Auff die Rüstung seyn bedacht.
Daß der nicht die Seele raube/
Muß ihm ein beherzter Glaube
Tapffer unter Augen gehn.
Stete Seufftzer sind die Waffen/
Krafft der wir uns Hülffe schaffen
Und zuletzt im Felde stehn.
Solches Kriegen bringt das Siegen/
Denn der Feind muß unterliegen.
Und den/ der so wird bestehn/
Wird sein Fürste reich belohnen:
Ja/ er wird mit tausend Crohnen/
Nebst Ihm im Triumphe stehn.
SEELIGSTE/ dergleichen Beuten
Trägt Sie nach vollbrachten Streiten
Nunmehr freudig auch davon.
War Ihr mehr/ als mühsam/ Leben
Hier mit lauter Streit umbgeben/
Kriegt Sie ietzt des Sieges Lohn.
Wünscht mir/ rufft sie uns zurücke/
Wünscht mir/ Liebsten/ tausend Glücke/
Stellet euer Trauren ein/
Teuffel/ Tod/ der Höllen Rachen/
Wolten mich zum Sclaven machen/
Und muß nun mein Schemel seyn.

Zum Andencken seiner wertheſten seel. Fr. Schwägerin guten Lebenswandels/ auch dero betrübten Herrn Wittwer zum Trost schrieb dieses

Andreas Wagner/ LL. Stud.

SWar fällt/ Hochwertheſter/ die Zier von seinen Auen/
Und wird die schönste Pracht der Erden zugedacht:
Doch ist die Seelige vor glücklich anzuschauen.
Wer weint/ wenn er die Frucht zur sichern Scheuer bracht?
Wohlan! was sollen wir zu solchen Wechsel sagen?
Wir müssen unser Feld/ nicht seine Frucht beklagen.

Thomas Wagner.

DJe SEELGE war parat zu JHRER Erndten-Zeit/
SJE war am Glauben reiff / reiff an den Tugend Früchten /
Drumb da der Ackersmann nun seine Frucht abmeyt/
Führt SJE der Höchste ein selbst zu des Himmels Schichten.

Zu Ehren und Trost schrieb es

Johann Friedrich Roth / Lipf.

ESt LEJPZJG nun der Platz zu ruhen nach der Last
Jst dis die liebe Stadt in Sitz der Liebligkeiten
Da man das graue Haar und die betrübten Zeiten
Des schwachen Alters in das Gold der Anmuht fast?
Jhm / höchstgeehrter Herr / beliebte hier zu ruhn /
Sein hertzgeliebter Schatz begehrte hier zu leben /
Was kan die Eulenburg wohl vor Vergnügen geben /
Wenn man im Alter sich wil was zu gute thun?
Nun aber reisset Jhm der Todt die Liebste hin /
Die Jhm die Einsamkeit selbst konte lieblich machen /
Wenn sonst nichts würdig war Jhn freundlich anzulachen /
Und dis betrübt Jhm auch zu LEJPZJG Muth und Sinn.
Doch nein: Es ist doch hier kein ewig Leben nicht /
Wir müssen Pilgram seyn und Wanders-Leute bleiben /
So lang die Eitelkeit ihr Spiel mit uns kan treiben /
Drumb bleibe nur der Sinn zur Ewigkeit gericht.
Dort / dort ist Salems Stadt / dort ist die stoltze Ruh /
Dort wird Er seinen Schatz in Freuden wieder sehen /
Jhm sol indeß allhier beständig wol geschehen /
Biß Jhm der lange Schlaff die Augen drücket zu.

Hiermit wolte seine hertzliche Condolenz über den Abschied seines hochgeehrten Herrn Vetters Frau Liebste schuldigst bezeugen

Johann Christian Hercker
SS. Theol. Cultor.

Madrigal.

DEr Menschen Leben ist ein Tod /
Jedoch der Frommen Todt das beste Leben.
Wir sehen nichts als Noth
Umb unsre Scheitel schweben /
So lange biß man uns auff eine Baare setzt /
Und stat des Weh's mit Himmels-Lust ergötzt.
Drumb wird ein seelig todter Freund
Nicht / daß Er todt / von uns beweint /
Wohl aber weil ohn' Jhm wir leben noch zurücke /
Das Leben aber selbst nichts heget als Verderben /
Je länger man nun lebt / je länger muß man sterben.
Wohl Jhr demnach! Wohl Jhr! O Seelige!
Weil Sie zwar todt / doch aber nicht gestorben /
Jndem Sie durch den Todt das Leben erst erworben.

Dieses wolte der seelig verstorbenen Frau Muhme zu schuldigster Ehren Bezeugung beyfügen

Johann Gottlieb Weyse.

Ruhmwürdiges Grabmahl

Der

WohlErbarn / Viel Ehr- und Tugend-

reichen

Frauen Elisabeth/

geborne Walburgerin/

Des

WohlEhrenvesten / Vorachtbarn und

Wohlweisen

HERRN

Benjamin Ludwigs/

Wohlverdienten Stad- Richters und Apo-

thekers in Eulenburg/

seelig Verstorbenen hertzlich geliebten

Ehe-Liebsten/

am Tage Ihrer Beerdigung/ war der 27. Jul. 1693.

zu schuldigsten Ehren auffgerichtet

von

Zweyen nahen Anverwandten.

Leipzig/ gedruckt bey Christian Scholvien.

I.

WEr das Verhängniß will mit glatten Worten beugen/
Des Glückes und der Zeiten Flucht
Durch scharffen Witz zu hemmen sucht/
Giebt seine Ohnmacht bloß/ den Himel zu ersteigen/
Er senckt in Trübsand nur die schweren Ancker ein/
Und muß gantz unvermerckt des Glückes Fall-brett seyn.

II.

Wie! daß wir auff das Rad des leichten Glückes trauen?
Der Erden Götter fallen doch
Umbschlingt mit Todes strengen Joch/
Ob auff der Tugend Grund sie hohe Thürne bauen/
Der auff des Zepters Blaß und Thrones Eiß sich stützt/
Merckt nicht/ wie er so gar auff schwancken Gipffel sitzt.

III. Der

III.

Der Jugend schönste Bluhm/ der weisse Schnee der Haare/
Der Wollust Gifft vermischte Dunst/
Der Tugend Preiß verdiente Gunst/
Der Hoheit Wohn-Pallast und schwartze Todten-Bahre/
Die rühmliche Geburt und dürrer Armuths Zwang
Stehn/ und verfallen auch ingleichen Untergang.

IV.

Der auffgethrönte Leib auff diesem Leich-Gerüste/
Auß welchem der erlauchte Geist
Zu seinem Ursprung ist gereist/
Weist/ daß der Zeiten-Sturm hier alles gantz verwüste/
Was rühmt man Ehr und Macht/ weil alles wird verkehrt/
Die Seid in grobes Garn/ Scharlach in Stroh verkehrt.

V.

Das Gold der Seeligsten ist allbereit versponnen!
Die ihr aus Libitinens Grufft/
Ins Leben gerne wiederrufft/
Was vor ein Ehren-Wahl habt ihr vor SIE ersonnen?

Glaubt/

Glaubt/ daß der Thränen-Fluß/ so Sarg und Tuch benetzt/
SAL nicht ans Sternen Dach/euch auffer Trübniß setzt.

VI.

Setzt schon das Heydenthum viel güldne Ehren-Stützen/
Und richtet Mausolea auff/
Die nicht der schnelle Zeiten Lauff
Noch Momi Beiser-Zahn vermöge abzunützen;
Reicht Indien sein Holtz zu dessen Leichen-Pracht/
Vor seelge Seelen wird diß noch zu schlecht geacht.

VII.

Was Himmlisch ist gesinnt/ wird schweigend mehr erhaben/
Weil das Stern-helle Tugend Liecht
Kein schön-gefärbtes Wort ausspricht.
Drumb werd' Ihr redend Lob in Hertz und Seel gegraben:
Die Tugend hat hier Grufft und Grabschrifft Ihr gestellt:
Die Muschel liegt nur hier/die Perl im Himmels-Zelt.

Trauer- und Trost-Zeilen

über den seligen Hintritt

Der weyland

WohlErbarn / Hoch Ehr- und Tugend-

belobten Frauen /

Frauen Elisabeth /

Des

WohlEhrenvesten / Vorachtbaren und

Wohlweisen

HERRN

Benjamin Ludwigs /

E. E. und Wohlweisen Raths Wohlverdien-

ten Stadt-Richters und Apotheckers

in Eulenburg

gewesenen Ehe-Liebste /

Als

Dieselbe den 25. Julii dieses 1693. Jahres allhier zu

Leipzig in GOtt sanfft und selig entschlaffen / und den 27.

darauff mit Christlichen Ceremonien in ihr Ruhe-

Bettelein begleitet wurde /

Den Herrn Gitber zur schuldigsten

Condolentz überreichet

Von

Johanne Kunsten / S.S. Th.C.

Leipzig / gedruckt bey Christian Scholvien.

Fällt die Haus-Seule hin? O was für grosser Schmertz/
Besonders wann sie erst bey grauen Alter fällt/
So giebt es harte Püff ans trübe Witbers Hertz/
Jetzt fühlts Herr LUDEWJG hin seinem Trauer-Zelt.

O allzu grosser Fall! hinfällt sein halbes Leben/
Hier reist der schlaue Tod das halbe Hertze hin/
So sich in Lieb und Treu so lange Zeit ergeben/
Und läst nichts übrig mehr als Trauren zum Gewinn.

Sehr lieblich schiens zuvor bey unsern grünen Linden/
Wie schöne sah es aus/ wie hatten sie gegrünt;
Mit uns vor wenig Zeit sich feste zu verbinden!
Indem der Himmel Jhm zum Schutz und Frieden dient.

Nun aber geht es zu wie mit dem kalten Eiß/
Eh man sich des versieht so fängt es an zu rinnen/

D Ei-

O Eitelkeit o Nichts/ du bringest Todes-Schweiß
Diß mercken billig die/ so nach dem Schatten sinnen.

Drum steh ich ietzo hier der Sache nachzudencken?
Wie doch die Selige ihrn Ehe-Schatz geliebt/
Ach solte er denn nicht sein Hertze zu ihr lencken!
Dieweil sie niemahls hier kein einig Kind betrübt.

Solt denn Herr LUDEWICH nicht lassen Thränen fliessen/
Weil ihm sein mattes Hertz auffs hefftigste gerührt/
Und er die Seul im Haus nicht länger kan geniessen:
Recht zu betauren ist der solchen Schatz verliert.

Doch halt! Er wird sich wohl noch besser lernen kennen/
Denn ihr ist nun hinfort mit Thränen nichts gedient/
Er mag ihr nur die Lust in Abrahams Schooß gönnen
Weil ihr daselbsten schon das Heyl im Himmel grünt.

Herr BENJAMIN ergeb sich nur in GOttes Hände
Er weiß / was Hiob spricht / der HErre giebt und nimmt/
Er macht / daß ers allzeit bringt zum erwünschten Ende
Wer weiß wie bald auch uns das letzte Ziel bestimmt.

Der Himmel wird ihn schon mit seinen Trost erfreun/
Er ändre seinen Sinn / laß fahren bittre Zähren/
Es muß auff diesem Rund ein steter Wechsel seyn/
Er wird nicht allemahl ein Ungelück gebähren.

Dort sollen Ihm und Ihr die Glückes-Nelcken blühen/
Weil sein Gemahl schon trägt die unverwelckte Cron/

Zc 9729 I

ULB Halle
3
002 721 325

Die ihr kein Hagel-Sturm wird von der Scheitel ziehen:
Drumb fasse er sich nur und gönn ihr diesen Lohn.

GOtt bleibt ein Wunder-GOtt/muß ieder noch gestehn/
Der sorgt noch ferner weit für sein und unser Glücke/
Er sorget mannigfalt für unser Wohlergehn/
Nach Ungewitter schenckt er wieder Freuden-Blicke.

In dessen lebe Sie: Der Himmel ist ihr Lohn/
Der Sie in seinen Arm hier als ein Held beschirmet/
Sie hört schon würcklich an den selgen Freuden Thon/
Denn ihr Behältniß ietzt mit nichten was bestürmet.

Drum/Mittber/sey er still/Sie hat ihn zwar geliebt!
Solang Sie hie geweſt/nunmehr sich nichts erreget/
Der Himmel sorgt für Ihn/drum sey er unbetrübt!
Weil Sie in GOttes Hand nun gantz und gar geleget.

ULB Halle
004 501 845
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-90826-p0055-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-90826-p0056-6

F.K. 113.
4
Z c
4729

Ein wohlriechendes Apotheker-Pulver/

bey

der Wohl

r- und

Frau

abeth/

geborne

rin/

des Wohl

chtbarn und

Benja

wigs/

vornehmen des

dienten Stadt-

Richters

potheckers

gewese

sten/

in d

digt

zu Leipzig

r-Kirchen

(Niemand

dienen/ etc.)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

von

JO. BENEDICTO CARPZOV,
der heil. Schrifft D. Prof. Publ. und Pastore.

Leipzig/ gedruckt bey Christian Scholvien.

H. Doct. Pandora
Mijhig.